

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und
Festtage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw.
1,50 M. einschließlich Porto; durch die Post bezogen
vierteljährlich 1,62 M. einst. Bestellgeld, Einzelnummer 10 Pf.
—: Gespräch Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Unfriesiertes Kuchengalgenblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Literarischen — Prosaitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren
Raum 20 Pf., in Reklametel 40 Pf., Cuffrazeigen und
Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrück ohne Verpflich-
tung. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Deuligne 2. —:

Nr. 65.

Donnerstag den 18. März 1915.

41. Jahrg.

Der kleine Kreuzer „Dresden“ von englischer Uebermacht zum Sinken gebracht. Die Mannschaft gerettet. — Im Osten wieder 2000 Russen gefangen genommen. Die Kämpfe im Westen werden überall lebhaft fortgesetzt.

Start und frei!

1. Start und frei — so möchte der deutsche Reichstanzler unser Vaterland nach einem glücklichen Frieden sehen, wenn wir den Brief in eine knappe Formel zusammenfassen wollen, den er an den Vorsitzenden der neubegründeten „Freien vaterländischen Vereinigung“, Herrn Prof. Dr. Kahl, gerichtet hat.

Mit diesem „Friedensziel“, um das vielgebrauchte Wort in diesem Zusammenhang zu verwenden, wird man mit dem Herrn Reichstanzler von Seiten gern übereinstimmen. Ist es doch insbesondere von jeder unser politisches Ziel und unsere Arbeit gewesen, das Gefühl dafür im Volke zu färten, daß es ohne ein starkes und unabhängiges Deutschland bei uns keine Freiheit, und ohne freiheitliche Entwicklung des Innern kein starkes und lebenskräftiges Deutschland geben kann. Deutsche Freiheit und deutsche Stärke gehören unverbrüchlich zusammen. Man hat nicht immer in Deutschland die Empfindung gehabt, daß die maßgebenden Kreise sich dieses notwendigen Zusammenhanges voll bewußt waren; Anglistische und Argwohn gegenüber Freiheitsfeinden war vielfach zu beobachten, und daraus ergaben sich manche innere Schwierigkeiten, die leicht zu vermeiden gewesen wären. Die Erfahrungen des jetzigen Krieges werden mit diesen Besorgnissen hoffentlich aufräumen, und wir möchten das Schauspiel erleben, daß demselben Volke, das so geschloffen und freudig, so todesmutig und zähe das Vaterland vor den raffigeren Feinden beharrt hat, behend in der Friedenszeit das volle, unverminderte Vertrauen zugebilligt werde, das reifen Staatsbürgern gebührt, die ihre Staatsgesinnung mit Blut und Eisen bewiesen haben.

Der Reichstanzler ist ehrlich bemüht, aus der gewonnenen Erkenntnis die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Er hat gesehen, ein wie gewaltiges vaterländisches Empfinden in weltgeschichtlicher Zeit das deutsche Volk in allen seinen Schichten und Parteilagern erfaßt, und er etwas philosophische Bestimmtheit, von dem man die Rede und Entschließung des Reichstanzlers früher durchdrängt war, hat einem freudigen Optimismus, einem idyllischen Glauben an das „tüchtige, schaffende Volk“ Platz gemacht. Und wie erbebend, wie Vertrauen erweckend muß es wirken, wenn man an der Spitze der Regierung einen Staatsmann weiß, der in dem Volke nicht den großen Jungen sieht, den man fürz halten muß, sondern der dem Volke Liebe und Vertrauen entgegenbringt, und der jede christliche Gesinnung zu respektieren gedenkt! Aus dieser Grundstimmung muß dann wie von selbst die Politik der Freiheitsgewährung, der gleichen Staatsbürgerrechte, der Befreiung von Vorurteilen und Standesunterschieden hervorsprechen. Es bedarf seiner Worte, daß der Reichstanzler, wenn er nach dem Kriege in dieser Weise dem „von heiliger Liebe zur Heimat befehlten Volk“ seine Achtung und staatsmännliche Anerkennung bezeugen will, bei allen freitheitlich empfindenden und aufwärts strebenden Volksfreunden die eifrigste Unterstützung finden wird.

Der Reichstanzler hat seinen Brief an die „Freie vaterländische Vereinigung“ gerichtet, die ein so schätzenswertes Programm aufgestellt hat und von der man nur wünschen kann, daß sie in die nach dem Kriege wieder notwendig werdenden Arbeiten der Parteien nicht hemmend eingreift. Und mit Recht hat ja denn auch der Reichstanzler in seinem Brief angedeutet, daß „der Parteien Streit wieder ansetzen“ wird. Gleichzeitig aber fordert er, daß die neuen innerpolitischen Kämpfe von gegenseitiger

Achtung beherrscht sein sollen. Und nach dieser Richtung hin unterstreichen wir vollinhaltlich, was Herr v. Bethmann Hollweg gesagt hat. Das war das Höchste in unseren innerpolitischen Kämpfen, daß die Parteien sich wie Kacke und Hund gegenüberstanden, daß die Agitation oftmals einen höchst unerfreulichen, persönlich zugespitzten Verlauf nahm. Nach dem Krieg sollte es, so meinen wir, für die Angehörigen aller Parteien leicht sein, in Agitationen und Wahlkämpfen lediglich die sachlichen Momente in ruhiger Abwägung zur Geltung zu bringen und davon Abstand zu nehmen, den anderen schlechte Motive und niedrige Absichten zu unterstellen. Zu der Freiheit, die wir erleben und die uns der Reichstanzler als Ziel seiner Wünsche zugesichert hat, muß sich die Würde im öffentlichen Auftreten und im Verfolgen politischer Zwecke hinzugesellen. Das gibt dann den rechten Klang in einem freireichen, starken und freien Volke.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungszeit endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

Auffällende Worte über die Kriegsanleihe!

Die in diesem Blatt vor kurzem veröffentlichte Zeichnungsaufforderung auf die neue 5 Proz. Deutsche Kriegsanleihe (Zweite Kriegsanleihe) enthält den Vermerk „unänderbar bis 1924“.

Diese Bedingung ist in manchen Kreisen des Publikums als ein Nachteil für den Erwerber der neuen Schuldverschreibung aufgefaßt worden, während sie in Wirklichkeit einen großen Vorzug darstellt. Was heißt denn die Bestimmung „unänderbar bis 1924“? Nichts anderes, als daß das Reich die Anleihe mindestens bis zum Jahre 1924 mit 5 Prozent verzinsen muß, und daß es vorher weder den Zinssatz herabsetzen, noch vorher den Anleihebetrag zurückzahlen darf. Der Anleihebesitzer bleibt mithin bis zum Jahre 1924 in dem ungeschrittenen Genuß des für ein Wertpapier von dem Range der Deutschen Kriegsanleihe außerordentlich hohen Zinsfußes von 5 Prozent. Will das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent Zinsen zahlen, so muß es dem Anleihebesitzer die Wahl lassen zwischen Kapitalerlösung und niedrigerem Zinsfuß. Das heißt, wer heute 8 1/2 Mark für 100 Mark Kriemberg der neuen Kriegsanleihe zahlt, muß, wenn das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent geben will, die vollen 100 Mark ausgezahlt erhalten. So und nicht anders ist die Bestimmung „unänderbar bis 1924“ aufzufassen. Ganz irrig ist die Annahme, daß der Anleihebesitzer sich vor dem Jahre 1924 das für die Anleihe aufgewandte Geld nicht wieder verschaffen kann. Die Reichsfinanzverwaltung zahlt zwar, wie schon oben gesagt, das Kapital vor dem Jahre 1924 nicht zurück. Es wird aber jederzeit möglich sein, ein Wertpapier von den hohen Eigenschaften der Deutschen Kriegsanleihe durch Vermittlung der Reichsbank oder anderer Banken und Bankiers zu veräußern, und nach menschlicher Voraussicht wird der Anleiheerwerber bei einem Verkauf für 100 Mark Anleihe nicht nur den aufgewandten Betrag von 85,50 Mark, sondern wahrscheinlich einen nennenswerten Aufschlag erzielen.

Eine Schuldverschreibung des Deutschen Reichs ist jederzeit zu Geld zu machen. Entweder, wie schon gesagt, durch Verkauf oder, wenn das Geld nur vorübergehend gebraucht wird, durch Verpfändung der Anleihe bei den öffentlichen Darlehnsstellen.

Wer durch Inanspruchnahme der Darlehnsstellen sich Geld zum Erwerb von Kriegsanleihe beschafft, braucht auch nicht zu befürchten, daß nach einigen Monaten oder überhaupt zur Unzeit die Rückzahlung von ihm verlangt wird. Die Darlehnsstellen sind eine öffentliche Einrichtung, die gerade in erster Reihe den Zweck verfolgt, den Eigentümern von ihrer Papiere zu ermöglichen. Das Publikum darf infolgedessen mit Bestimmtheit auf größtes Entgegenkommen der Darlehnsstellen rechnen. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß den zum Zwecke der Einzahlung auf die neue Kriegsanleihe zu entnehmenden Darlehen bis auf weiteres ein Verzugszinsfuß — zuerst 5 1/2, dann 5 1/2 Proz. — einzugewährt wird.

Alles in allem: es gibt zurzeit keine bessere Kapitalanlage als die Deutsche Kriegsanleihe. Und so begründlich

und wünschenswert es auch ist, wenn das Publikum bei der Verwendung seiner Spargelder Überlegung und Vorzicht übt, so darf es doch im vorliegenden Falle ohne weiteres das Sicherheitsgefühl haben, daß den Interessen des Vaterlandes und den eigenen Interessen nicht besser als durch eine rege Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe gebient werden kann.

Zur Kriegslage. Vom Seetrieg.

Die letzte Arbeit der „Dresden“.

Es ist ein trübes Zusammenreffen, das an demselben Tage, an dem wir Nachrich davon bekamen, daß der „Dresden“ wieder aufgetaucht sei und den Dampfer „Cornwall Castle“ in den Grund geholt habe, auch die Nachricht von der Vernehmung der „Dresden“ eintraf. Wir haben diese Nachricht nach ihrer Wichtigkeit der geliebten Nummer zugeordnet. Aber jene letzte Tat des kleinen Kreuzers berichtet „Daily Mail“ aus Kaparajoo.

Die Barke „Lotos“ ist hier angekommen mit der Besatzung der Londoner Barke „Cornwall Castle“, die am 27. Februar vom Kreuzer „Dresden“ nahe der Moskwa in den Gullen Gullen versenkt worden war. Die Offiziere des „Dresden“ lagten ihren Gefangenen, sie würden sie wie Brüder behandeln. Auf die Frage des Kapitäns der „Cornwall Castle“, was mit ihnen geschehe, falls der „Dresden“ in einen Kampf mit einem englischen Schlachtschiff verwickelt würde, antwortete der Kapitän des „Dresden“, dann würden sie, in Booten ausgeschifft, zuhause können, wie „Dresden“ liegen oder untergehen werde.

Der kleine Kreuzer „Dresden“ war das einzige deutsche Kriegsschiff, das sich in der Seeschlacht bei den Gullen Gullen hat retten können. Es war nicht daran zu zweifeln, daß dieses stolze Schiff über kurz oder lang in den Händen der Feinde werden fallen müßte; und so ist denn auch das tapfere Schiffschiff des ruhmreichen „Dresden“ im Kampfe gegen eine sehr erhebliche Uebermacht gesunken. Der „Dresden“ ist am 5. Oktober 1907 vom Stapel gelaufen. Er hatte eine Wasserverdrängung von 3650 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 24,5 Seemeilen, eine Besatzung von 361 Mann; besetzt war der Kreuzer mit zwölf 10,5-Zm.-Geschützen.

Das Verbleib der Stadt Dresden.

In der gestrigen Ratsplanarung in Dresden wurde an den Großamthal von Leipzig folgendes Telegramm gelangt:

Eurer Exzellenz sprechen wir beim Unterlegen S. M. S. „Dresden“ die herzlichste Teilnahme aus. Wir sind stolz darauf, daß auch der Kreuzer „Dresden“ nur in ehrenvollem Kampfe gegen einen weit überlegenen Gegner verloren gegangen ist, und haben die feste Zuversicht, daß die deutsche Flotte aus diesem Verlust trotz der Ueberlegenheit der Feinde siegreich rücken wird. Der tapferen Besatzung werden wir nach Beendigung des Krieges noch besonders gedenken.

Der ruhmvolle Untergang.

Privatnachrichten aus dem Haag zufolge verlautet in den Kreisen der Londoner Weltöffentlichkeit, daß zwei Gefangen von je vier Kreuzern Teil seinigen. Nach den auf der Suche nach der „Dresden“ waren. Diese Gefangenen hatten je ein Aufklärungs- und ein Torpedoschiff, die jedoch die „Dresden“ nicht fanden, während eines der Gefangenen nahe Juan Fernandez die „Dresden“ entdeckte. Die Dauer des Geschehens erklärt sich durch den Umstand, daß die „Dresden“ fast keine Munition mehr besaß und plötzlich eine übermacht von drei Schiffen vor sich hatte. Durch die schwere Artillerie der „Glasgow“ und „Kent“ war das Schiff in Brand geraten, worauf man die Benennung auslöschte und auf die englischen Kreuzer verteilte. Angeblich habe die „Dresden“ bei dem Gescheh 14 Tote und Verwundete gehabt. Nach Explosion der Pulvertammer ging die „Dresden“ in den Fluten unter.

Jagd auf den Kreuzer „Prinz Eitel Friedrich“.

Nach einer New-Yorker Meldung der „Wall Street“ sind britische Kriegsschiffe bei dem Sinken von der Seite von Argentinien zusammengekommen worden, um den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ abzufangen. Leicht wird ihnen das nicht werden.

Die Arbeit der U-Boote.

Nach einer Meldung des „Samb. Fremdenbl.“ ist der englische Dampfer „Durham Castle“ am 13. März bei Beady Head durch ein Unterseeboot verlornt worden. Die Besatzung wurde gerettet und bei Beady Head gefangen. Die Ladung des Dampfers war für das englische Meer in Frankreich bestimmt und bestand in der Hauptsache aus Wagen und Zubehör.

Die „Reuters Bureau“ amtlich meldet, sind von den sieben torpedierten Dampfern, die in der Mitteilung vom Sonnabend erwähnt wurden, fünf gefunden. Von drei dieser Schiffe sind die Namen schon bekannt. Die „Times“ nennen noch zwei Namen, nämlich „Tosagan“ und „Anverghle“. Diese Dampfer wurden den „Times“ zufolge ohne vorherige Warnung getroffen.

Aus Soet van Holland wird gemeldet, daß auf der Fahrtrede der Garbird-Linie gehen schwimmende Bordteile, Kajütentüren usw. und ein blauweißer Rettungsgürtel gefunden wurden, der jedoch nicht den Schiffen der Nordatlantik angehört. Es sei aber sicher, daß sich ein englischer Dampfer torpediert wurde.

Wie die „Times“ mittelt, sind die Besatzungen von drei Dampfern, die „U 29“ bei den Schiffsleuten torpediert hatte, in Bencane gelandet. „Indiana City“ kam von Galveston und hatte eine Baumwolle-Ladung für Soer, „Cobland“ hatte eine Ladung Früchte aus dem Mittelindischen Meer, ein „Britol“ und „Andaluten“ hatte eine gewisse Ladung aus Liverpool für italienische Häfen. Kapitän Williams der „Anbin City“ erzählte Einzelheiten über die Torpedierung durch das deutsche U-Boot.

Englische Verluste.

In Verbindung mit der Unterseeboote-England wird von Reuters darauf hingewiesen, daß in der letzten Wochendebatte die Handelsmarine 10 Schiffe verloren habe, deren Tonnage aber nur 2600 Tonnage betrug, während in einer Woche im September ein einziger deutscher Kreuzer 8 Schiffe mit einer Tonnage von 4136 Tonnage zum Sinken bringen konnte. (Diese Zahlen beweisen natürlich gar nichts. Inzwischen hat es ein einziges Unterseeboot in drei Tagen vier Dampfer mit 14600 Tonnage versenkt.)

Untergang eines Transportdampfers an der spanischen Küste.

Die „Daily News“ berichtet aus Madrid, daß an der Küste bei Ferriz eine große Anzahl von Personen und Vieh angegriffen ist, was darauf schließen lasse, daß dort ein großer Transportdampfer untergegangen sei.

In Mitteldeutscher geogene neutrale Dampfer.

Der schwedische Dampfer „Gloria“ aus Gelsingborg, der mit einer Maissladung von La Plata nach Stockholm unterwegs war, ist in der Mitte von einem deutschen U-Boot, zwecks Untersuchung angehalten worden.

Nach einer Meldung der „West-Beitung“ aus New York ist der amerikanische Dreimaster „Bab of Bahman“, von New York mit Baumwolle nach Bremen unterwegs, bei Sullt getrandet.

Wie England den deutschen Handel unterbinden will.

Eine amtliche Mitteilung der Londoner Gazette berichtet über die Einzelheiten der getroffenen Maßnahmen, wodurch verhindert werden soll, daß Waren von und nach Deutschland verschifft werden können. Danach ist es keinem Schiffe erlaubt, einen deutschen Hafen anzulanden. Jedes Schiff, das nicht im Besitze eines Passes ist, der es berechtigt, nach einem neutralen Hafen oder dem Hafen einer verbündeten Macht zu gehen, muß die Ladung in einem britischen Hafen löschen. Wenn die Ladung nicht von der englischen Regierung übernommen wird, werden die Waren, die nicht unterhandelt sind zu Bedingungen zurückgehen, die vom Kriegengericht festgesetzt werden. Schiffe aus Deutschland oder nichtdeutschen Häfen, die eine Ladung feindlichen Ursprungs oder bestimmt für feindliche Zwecke mitführen, werden in gleicher Weise behandelt. Schiffe, die in Bar für Waren, die von der englischen Regierung übernommen werden, verschifft werden, sind erst nach Freibeispruch gelistet. Schiffe, die mit Waren für einen feindlichen Bestimmungsort oder nach nichtdeutschen Häfen bestimmt sind, können zur Lösung der Ladung unter entsprechenden Bedingungen in englischen oder verbündeten Häfen geladungen werden.

Die Kämpfe an der Westfront.

Roma Friedrich August auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Aus Dresden wird gemeldet: König Friedrich August wird sich am Mittwoch 9.55 abends ab Dresden-Reuditz nach Belgien und von dort anschließend am 11. Uhr 55 Min. zu seinen Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich am 27. März.

Frankreichs und Englands finanzielle Hilfe für Rußland.

Die „Samburger Nachrichten“ melden: Nach Pariser Berichten enthält das neue Finanzabkommen zwischen Frankreich, England und Rußland die folgenden Hauptbestimmungen:

1. Frankreich und England bestreiten für die ganze weitere Kriegsdauer ein eigenes Militärkredit in Paris und London, je 100 Millionen in New-York zahlbaren Fälligkeiten Rußlands für Kriegslieferungen, sowie die Zinsen der russischen Staatsanleihe und der von russischen Staaten garantierten Eisenbahnobligationen.

2. Rußland verpflichtet sich, alle ausgetragenen Gelber Rußlands ein Jahr nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages ebenso wie alle angefallenen Zinsen und Kosten zurückzuerstatten.

3. Als Spezialhand besitzt Rußland die in Delfa lagernden Getreidevorräte, über die die Gebirger von Paris und London in der Form von Konsummitteln verfügen können.

4. Unter den gleichen Bedingungen werden Frankreich und England der russischen Regierung auch den auf die letztere fallenden Anteil an der finanziellen Unterstützung Belgiens, Serbiens und Roumaniens, sowie etwaiger anderer Länder, vor-

schließen, die im Verlaufe des Weltkrieges an die Seite des Dreierbundes treten sollten.

„Die Zeit des Stellungskrieges bald zu Ende.“

Im Stockholmer „Dagbl.“ schreibt besien militärischer Mitarbeiter: Der Krieg ist bis zu einem Punkte gekommen, wo es für alle gilt, die äußersten Kräfte einzusetzen, um ein bleibendes Ergebnis zu gewinnen. Nach allen Urteilen ist die Zeit des langen Stellungskrieges bald zu Ende. Die entscheidenden Feldoperationen werden dann lange auf sich warten lassen.

Die englische Schlappe bei Saint-Cloi.

Der amtliche Pariser Bericht vom Montag nachmittag lautet: Die belgische Armee rückte weiter in der Richtung vor. Die englischen Truppen, die gestern abend in Saint-Cloi, südlich von Ypern, sehr heftig angegriffen wurden, wichen zuerst leicht zurück und eroberten dann im Gegenangriff einen Teil des verlorenen Geländes zurück. Der Kampf dauerte fort. Im Gebiet von Ruve Schelle ist keine Veränderung eingetreten. In den Argonnen verfuhr der Feind gegen Ende des 14. März einen dritten heftigen Gegenangriff, um die Schützengräben wiederzunehmen, welche ihm während der Tage von Paris und Bolante erobert hatten. Wie die vorhergehenden, so wurde auch dieser Gegenangriff abgelehnt.

Zur Ergänzung der Joffre-Note liegt eine Privatnachricht vor, daß die französischen Verluste bei der Behinderung der vier Lausgraben im Brete-Gebirge sehr erheblich waren. Die Deutschen hatten die Explosionen überaus geschickt vorbereitet, so daß die Überwindung eine vollkommene war. Wenige Franzosen entkamen unversehrt.

Wo stehen Kämpfers Millionen?

Neuws van den Dag schreibt in einer Kriegsübersicht: Es ist besonders bemerkenswert, daß man in letzter Zeit besonders wenig über Verletzung und neue Armeen hört. Wir haben beispielsweise nie gehört, daß Kämpfers zweite halbe Million voll ist. Die vorgehenden drei Millionen blieben ein frommer Wunsch bleiben. Die Sache richtet sich so verhalten, daß die Schwierigkeiten militärischer und sozialer Art so geworden sind, daß sich viele Engländer wenig geneigt fühlen, die durch Entsendung weiterer Armeen nach dem Kontinent noch zu vergrößern. Auch in Kopenhagen vorliegenden Pariser Meldungen steht es, daß die englischen Truppentransporte über den Kanal überhaupt eingestellt oder doch stark vermindert worden sind. Die Verlegung der zwei Truppentransportdampfer hat also ihre Wirkung geübt.

Verluste der Engländer.

„Daily Citizen“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der englischen Verluste bis zum Donnerstag. Die Feldartillerie hat die schwersten Verluste erlitten, 234 Offiziere und 2772 Mann. Von den Kavallerie-Regimentern hat das 9. Kavallerie-Regiment am meisten gelitten und 31 Offiziere und 298 Mann verloren. Darunter von der Garde-Brigade 10 Offiziere und 277 Mann. Bei der Garde-Infanterie verloren die drei Bataillone der Cold Streamguards 122 Offiziere und 2488 Mann, die zwei Bataillone der schottischen Garde 69 Offiziere und 1868 Mann, drei Bataillone der Garde-Brigade 74 Offiziere und 1685 Mann, ein Bataillon der irischen Garde 51 Offiziere und 809 Mann. Von der Garde-Brigade sind sieben an erster Stelle die Kings Royal Rifles; vier Bataillone und zwei Reserve-Bataillone verloren hier 112 Offiziere und 2198 Mann. Die Gordon Highlanders verloren 80 Offiziere und 1893 Mann und zwei Bataillone sowie ein Reserve-Bataillon der Blackbats 75 Offiziere und 1228 Mann.

Nach Irland präsentiert England eine Kriegserklärung.

Wenig wie Indien wird Irland nach Beendigung des Krieges der britischen Regierung die Rechnung für lokale Unterstützung einreichen. Das ergibt sich aus der Rede Redmonds in Manchester, worin er sagt, die Irländer wüßten, daß sie auch für Irland kämpfen, wenn sie für das Reich kämpfen. Irland habe mehr als 100 000 Mann geliefert und damit Alrupsch auf einen bedeutenden eigenen Platz im britischen Heere.

Die Kämpfe im Osten.

Nachdem im Governement-Sinnak durch den eiligen Rückzug der Russen auf Grodno eine gewisse Ruhe eingetreten ist, heißt die von der Präsidentschaft der Hauptplatz der Kämpfe im Norden des östlichen Kriegsschauplatzes. Hierin hatten die Russen bestmöglich unmittelbar nach der Winterkämpfe in Masuren aus Rogan und Kallust sehr starke Streitkräfte gewonnen, vor denen sich unsere Truppen bis fast an die östpreussische Grenze zurückziehen mußten. Fast täglich unternahmen die Russen Vorstöße. Nachdem die besten Truppen Verstärkungen erhalten hatten, gingen auch sie wieder zum Angriff vor, und es gelang, die Russen bis auf 4 Kilometer vor Prasnanz zurückzuwerfen. Gestern wurde schon wieder berichtet, daß 2000 Russen von uns gefangen wurden. Das macht innerhalb eines Zeitraumes von 6 Tagen 8200 Gefangene.

Troden haben die Russen mit ihren Angriffen immer noch nicht aufgehört. Fast täglich rennen sie auch jetzt noch gegen unsere Stellungen an, und stets werden sie mit blutigen Rößen zurückgeschickt. Nachdem sie wohl eingesehen haben, daß es unmittelbar nördlich von Prasnanz nichts zu erreichen vermögen, haben sie ihre Angriffe weiter östlich an den Drage weiter. Wir haben Seiten dieses Anstos haben jetzt die Russen Vorstöße verübt. Schon vor einigen Tagen wurde am Drage ein russischer Angriff abgelehnt, es wurde aber damals der Ort des Zusammenstoßes nicht genannt. Jetzt wird berichtet, daß der Ort liegt etwa 20 Kilometer nördlich von Prasnanz, 4 Kilometer vom rechten Ufer des Drage entfernt. Daß unter Erfolg ein bedeutendes Werk, beweist die Zahl der Gefangenen, die wir machten.

General Pau in Warschau.

General Pau ist, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, in Warschau eingetroffen. Es verlautet, daß er die dortigen Operationen leiten wird. — Den Russen wird das auch nichts mehr helfen.

Die außerordentliche Rühmsitz des „Teufels Hindenburg“. Aus Genf meldet die „B. Z.“: Die französische Presse beschäftigt sich mit der jetzt in Polen im Gange befindlichen

Riesenschlacht, deren Ausgang sie ungeduldig und ängstlich erwartet. In Polen, so schreibt Oberleutnant Roussel im „Reit Parisien“, ist diese Schlacht mit neuer Erbitterung aufgenommen worden. Dieser Teufel Hindenburg behält tatsächlich eine außerordentliche Rühmsitz, in deren Dienst er seinen so sehr gefürchteten Willen stellt. Jetzt verläßt er das russische Zentrum zwischen Prasnanz und der Grenze auf beiden Ufern des Drage zu forcieren, während er gleichzeitig an der Spitze wieder angreifen muß, um die Russen an der Entblößung ihres linken Flügels zu verhindern. Es werden da unenahmlich viele Beispiele in der Geschichte haben.

Neues russisches Kanonenfeuer.

Ein Mass der Jaren heft die bisherige Vereinerung der Studenten vom Kriegsdienste auf und ordnet an, daß jetzt alle Studenten einen achtmonatigen Offizierskurs durchmachen müssen.

Der „Kön. Volksztg.“ zufolge verläßt laut „Lobner Ztg.“ ein aus Warschau eingetroffener jüdischer Kaufmann, Rußland hätte bereits den Jahrgang 1918 ausgearbeitet. Durch Maueranstöße ist bekannt gemacht worden, daß auch der Jahrgang 1916 am 1. April zu den Jaren einberufen werde.

Rußland befreit Göttingen.

Nach einer Meldung der Petersburger „Kawoje Wremja“ wurden, um dem Maggonmangel abzuwehren, in Amerika 10000 Güterwagen bestellt.

Der Dalkas in Rußland.

Aus Petersburg wird berichtet: Die „Rechts“ empfiehlt die Zeichnung auf die russische Anleihe von 500 Millionen Rubeln und bemerkt, Rußland könne sich zwar mit der Ausgabe von Papiergeld die erforderlichen Mittel verschaffen, dies würde aber nach dem Krieg leicht zu Anreizungen führen. Daher sei eine möglichst hohe Zeichnung erwünscht.

Schwere russische Verluste.

Nach dem geläufigen Bericht des Österreichisch-ungarischen Generalstabes wurde die Artillerie durch die Abwehr von Angriffen der Russen schwere Verluste bei. In den Karpathen wurden von den vorderen russischen Abteilungen zwei Bataillone vernichtet, 11 Offiziere, 650 Mann gefangen und drei Wagnisengewehre erbeutet. In der Gegend nordwestlich Warschau erlitten einige Abteilungen eine Höhe, nahmen 380 Mann gefangen und hielten trotz wiederholter russischer Gegenangriffe die gewonnenen Stellungen.

Die Schlacht südlich des Dnjepr dauert an. Der von starken russischen Kräften auf den Höhen östlich Otmnya der Abholung Kolomen verurteilte Durchbruch wurde in mehrfachen erbitterten Kämpfen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Nach Eintreffen weiterer Verstärkungen ging der Gegner abermals auf diesen Höhen vor, griff in dichten Massen im Laufe des Nachmittags dreimal unter dem Einsatzen Kräfte an und erlitt wieder schwere Verluste.

Russische Mißerfolge in der Bukowina.

In Czernowitz ist fast täglich Kanonendonner zu hören. Die Russen verurteilen die österreichische Front anzugreifen, aber vergeblich. Ferner verurteilen sie das Bukowinagebiet nördlich des Pruth wieder zurückzugewinnen, es ist ihnen aber bis jetzt mißlungen.

Ein englischer Bericht über die Lage in Serbien.

„Daily Chronicle“ macht Mitteilungen aus einem Briefe Sir Thomas Spions an die britische Kretzregiergelschaft über die Lage in Serbien. Es wäre unmöglich, in einem Brief die schreckliche Lage zu schildern, in der das Land infolge von Armut und Krankheit sich befindet. Die Hospitaler sind überall voll Typhuskranker. Dr. Mann, der die amerikanische Abteilung leitet und etwa 2000 Kranke behandelt, meint, daß wenn nicht bald etwas geschieht, um die Ausbreitung des Typhus zu verhindern, das Land über die Hälfte der Bevölkerung verlieren wird. In dem Hospital in Obeghelli sind es 1000 Kranken und Tode. Kranke liegen in ihren Kleibern. Sieben von zwölf Krankenschwestern, drei von sechs Ärzten sind an Typhus erkrankt. Nichts ist außer Krampf, meist Typhus. Die Hospitaler sind überfüllt, auch in Belgrad herrscht Typhus, obwohl nicht so schlimm wie in Nik. In dem serbischen Hauptquartier Kruguje nach wütet eine schwere Typhusepidemie. Das Hospital der Genesamerikolone hat östlich und nur eine Pflegerin. Die einzige Unterbringung sind österreichische Gefangene. Es herrscht Mangel an Arzneien, Deden und an allem das zur Krankpflege gehört, gleiche Zustände herrschen im ganzen Lande. Es besteht großer Mangel an Hospitalern, so daß es unmöglich ist, die Typhusfälle zu isolieren. Lipton schießt, wohl kein Land befindet sich in so gefährlicher Lage.

Der türkische Krieg.

Englische Verluste vor den Dardanellen.

Aus London wird gemeldet, daß in der Nacht am Sonntag fünf englische Schiffe einen Angriff auf die Innenforts der Dardanellen machten. Dabei wurde der Kreuzer „Amelchik“, der den Forts von Ragara in Schutzweite kam, von 22 Geschossen getroffen. Drei traifen in Wasserlinie und richteten schwere Beschädigungen an.

Das türkische Heer wird berichtet: Nach Mitteilung der Agence Wolff sind bei der ersten Beschießung der Dardanellen sieben größere und kleinere Kriegsschiffe durch das Feuer der türkischen Batterien beschädigt worden, darunter das englische Panzerschiff „Agamemnon“, das nach Malta gehen mußte, und „Zealand“, dessen Wiederbehebung mindestens bis Mai demnächst wird. Auch die Beschießung der Feinde an Zonen und Bergarbeiten sind im Gebiet von der Londoner Berichten, die nur von 25 Toten und 28 Verwundeten sprechen, sehr bedeutend. Allein das französische Panzerschiff „Kanada“, das im Piräus einetroffen ist, hat nach Aussagen der Matrosen des Schiffes 300 Verwundete aus den Kämpfen in den Dardanellen an Bord.

Berührung einer Brücke an den Dardanellen.

Der Daily Telegraph meldet aus Athen, daß die Flotte der Verbündeten, welche die Dardanellen forst beschießt, am Donnerstag eine Brücke, vier Kil-

meter vom Städtchen Tschanakkate entfernt, worüber Munition und Geschosse nach den Forts gebracht wurden, zerstörte. Des Feuers der Türken sei in den letzten Tagen weit besser gerichtet, als früher.

Englische Truppenlandungen im Golf von Smyrna.
„Daily Chronicle“ berichtet aus Malta, daß nach dort eingetroffenen Nachrichten die englische Flotte vor Smyrna auf den Inseln Watroni und Kalfali im Golf von Smyrna in geladener Erwartung auf Landung im Ostseegang hätten die Türken zwischen den Forts Palcaot und dem Kap Janquides zwei Schiffe versenkt und zwei klappte Minenletzte gelad. Viele englische Wasserflüge wurden von Malta nach der dort Smyrna liegenden Flotte gelandt.

Die Kämpfe im Kaukasus.
Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz im Kaukasus lauten ansonsten günstig. In den durch Räte und Schnee stark beeinträchtigten Kämpfen der letzten Wochen sind den Türken wiederum mehrere Tausend russischer Gefangener in die Hände gefallen.

Die Haltung der Neutralen.

Russischer Ärger über Bulgarien.
Ein Artikel der „Nowoje Wremja“ polemisiert in bestigsten Ausdrücken gegen Bulgarien, das nur den Moment abwartet, um über Serbien herzufallen, die künftigen Erwartungen in seiner Hilfe erfüllt habe, und unter dem Vorwand als Vorkriegs-„Nowoje Wremja“ beantwortet und von Deutschland Gold annehme. Das russische Blatt bezeichnet dies als Wahmahnung, politische Waspenspiele und Verleumdung aller slavischen Völker.

Spanien floll gegen Deutschland verheert werden.
Die „Nöln. Zig.“ schreibt: Die Schärfe in der Neutralität in den neutralen Ländern bleibt unverändert. So in der Welt und unter dem Vorwand als Vorkriegs-„Nowoje Wremja“ beantwortet und von Deutschland Gold annehme. Das russische Blatt bezeichnet dies als Wahmahnung, politische Waspenspiele und Verleumdung aller slavischen Völker.

Japan und China.

Das Verhältnis zwischen Japan und China scheint nunmehr eine Bspaltung erfahren zu haben, daß ein völliger Bruch unvermeidlich ist. Englischen Meldungen zufolge hat Japan sogar schon Truppen gelandet, um seine Forderungen durchzusetzen, die auf eine völlige Unterwerfung Chinas hinauszielen. Vorwiegend ein japanisch-chinesischer Krieg auf den europäischen Krieg Einfluß ausüben kann, ist zur Stunde nicht abzusehen.

Von der holländischen Grenze meldet die „Nöln. Zig.“: Aus Petersburg wird dem Londoner „Daily Telegraph“ vertrauenswürdigere Stelle gemeldet, daß 27.000 Mann japanischer Truppen in China gelandet seien oder zur Einschiffung bereitstünden. Am Abend des 12. März wurde in Peking bekannt, daß 2000 Mann im Hafen von Tseibo nach China eingeschifft seien. Nach einer anderen Meldung war die Wortart von zwei anderen Divisionen angekündigt worden, deren Bestimmung nicht näher angegeben wird. Chinesische Anschläge auf japanische Truppen eröffnen, daß der Krieg Lage für hoffnungslos hat und namentlich in Bezug auf die Unterhandlungen mit Japan den Mut verloren habe. Demnach werde die Regierung sich unmittelbar an England wenden, weil auf dieses China großes Vertrauen setze und es beschließen wolle, daß die Lage jeder Hinsicht leicht werden könne, da diplomatische Mittel nicht mehr helfen.

Politische Übersicht.

Italien. Die Deputiertenkammer verbandelte am Montag über die Bestimmungen des Gesetzes zum wirtschaftlichen und militärischen Schutze des Staates. Ein Antrag der Sozialisten, die Wirksamkeit des Gesetzes auf ein Jahr zu beschränken, wurde vom Ministerpräsidenten Salandra für unannehmbar erklärt und in namentlicher Abstimmung mit 24 gegen 15 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Schließlich wurde das ganze Gesetz in gleicher Abstimmung mit 24 gegen 25 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen.

Griechenland. Der von dem türkischen türkisch-griechischen Ministerium her übermittelte türkische Ministerpräsident Salandra hat einbittig Konstantinopel verlassen.

Spanien. Der spanische Kreuzer „Rio de la Plata“ bekam Befehl, schnellstens seine Beschädigungen auszubessern. Der Kreuzer „Conde Venecio“ soll hier befehlen, um Schießungen mit Torpedos vorzunehmen.

Marokko. „Revue Maroc“ meldet aus Rabat: Bei Casablanca fand ein Treffen zwischen französischen Truppen und Marokkanern. Die Spanier hatten drei Tote und zwei Verwundete.

Mexico. Aus Los Angeles wird gemeldet, daß 2000 Mexikaner den Nationalpalast in der Stadt Mexiko für einen Tag besetzten. In der Zeit zwischen der Klärung Mexiko durch die Regierung und dem Einmarsch der Spanier ein britisches Haus geplündert und 11 Menschen verletzt.

Ankara. Zum Tode des Grafen Witte wird der „Nöln. Zig.“ aus Stodholm gemeldet: Die russischen Zeitungen berichten zwar die Ursache des Todes des Grafen Witte, schweigen aber die Ursache seines

Ablesens, was natürlich zu Bebenen Anlaß gibt. Nach einer Meldung aus Genf ist Graf Witte an einem alten Polypenleiden, das er sich sonst von einem deutschen Arzt behandeln ließ, gestorben. Die Petersburger Autoritäten wagen keinen Angriff. — Graf Witte soll übrigens hochinteressante Erörterungen über die internationale Politik hinterlassen haben.

England. Über die Schwierigkeiten infolge der Walliser Kirchenfrage schreibt „Daily News“: Die Regierung sieht sich heute im Unterhause der schwierigsten unpersönlichen Lage gegenüber, die seit Erklärung des Krieges entstanden. Das Wort tritt die Regierung, die Abstimmung bis nach Ostern hinauszuschieben, denn das Gesetz könnte nur nach einem unentschiedenen Streit durchgebracht werden, mit Folgen, die nicht nur den Zusammenbruch des gegenwärtigen politischen Waffentilland bedeuten, sondern die zukünftigen Hoffnungen des Liberalismus dauernd schwer schädigen würden. Das Wort legt sich für die Berücksichtigung der Forderungen der liberalen Liberalen ein und schlägt: Wenn die Wahrung der Rechte der kleinen Nationen das Ideal ist, das die Liberalen zur Unterfertigung des Krieges bestimmt hat, so ist es das geringste, was wir erwarten können, daß die Regierung selbst den Mächten verweigert, daß sie zu Hause die Stimme von Wales überhört.

Deutschland.

Berlin, 17. März. Aus dem Großen Hauptquartier hat der Kaiser an den Rheinischen Provinziallandtag das nachfolgende Telegramm gerichtet: Dem Rheinischen Provinziallandtag für die freundliche Begrüßung meinen persönlichen Dank. Wenn auch die gesamte Nation der hundertjährigen Zugehörigkeit der Rheinprovinz zur Krone Preussens durch die über das Vaterland gekommene Heimführung vereitelt ist: die Treue zu meinem Hause und die Liebe zu dem in den vergangenen hundert Jahren größer gewordenen Vaterland konnte nicht fester sein zum Ausdruck kommen, als es die zeitigen Schritte zum Besten der Rheinprovinz durch die Übernahme der Rheinprovinz und durch die übrigen Rheinländer mit Opferbereitschaft und Hilfsbereitschaft in der Heimat gesehen ist. Gott der Herr beglücke auch ferner meine ichone Rheinprovinz und ihre Bewohner mit Segen und lehnte Deutschland nach schweren Kämpfen einen Sieg und eine glückliche Zukunft.

Lebensversicherung. Der Kaiser hat, wie der „Köln.“ über, dem General der Kavallerie von der Marwitz, der ein Marinecorps kommandiert, für seine hervorragenden Verdienste auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz den Orden „Pour le merite“ verliehen.

Grosadmiral v. Tirpitz begibt im April den 50. Jahrestag seines Eintritts in die Marine, ein Ereignis, das einem aktiven Seemann noch nie bestritten gewesen ist. Am 24. April 1864 begann Alfred v. Tirpitz seine Laufbahn. Der in Küstrin geborene Seemann war bei seinem Eintritt genau 16 Jahre alt. Das Kriegsjahr 1895 ist aber für den jetzt 36-jährigen Schöpfer einer deutschen Flotte, der zur See infolge noch höherer, als es ihm die 20 Jahre seines Seemannslebens erkennen zum Admiral bringt. Am 13. März 1895 wurde v. Tirpitz zum Konteradmiral befördert. Er hat die Admiralwürde länger als alle Befehlshaber, als je ein deutscher Offizier. Von den 20 Jahren seiner Admiraltätzeit hat v. Tirpitz neun Jahre als Kommandeur des Besatzungsraums gewährt, nur die Jahre 1897/98 gegen ihn als Flottenführer und in ähnlichen Stellungen. Er stand als Chef des Kreuzergeschwaders in Ostasien, als er nach dem Rücktritt v. Hollmanns an die Spitze der Marineverwaltung im Sommer 1897 berufen wurde. Sein gewaltiges Werk besteht jetzt die Feuerprobe, und es ist gut, daß es in so langer Zeit festhalten und bestehen konnte. Es hat schon jetzt der ganzen Welt erstaunliche Beweise seines festen, unerschütterlichen Gelobtes geliefert.

Der neue deutsche Gesandte in Haag. Das amtliche Haager Korrespondenzbüro äußert sich über den mit der Vertretung des erkrankten deutschen Gesandten Herrn von Wüller beauftragten Herrn von Köhlmann. Dieser, der zuletzt als Gesandter in Konstantinopel tätig war, ist in unserer Werbung kein Fremder mehr, da er unter Herrn von Schölerer und auch noch unter dem gegenwärtigen Gesandten als Gesandtschaftsrat in Haag tätig war. Dabei hatte man Gelegenheit, ihn als einen ebenso lebenswichtigen wie lachdumigen Mitglied des diplomatischen Korps kennen zu lernen. Telegrammatische Nachrichten eines sehr guten Kenntnis der Verhältnisse infolge seiner Tätigkeit in London. Er sei der Vertraute von drei deutschen Botschaften gewesen, von Wolff-Metternich, Marschall und Dänowetz, die alle die Aufgabe gehabt hätten, Deutschland in der Meinung des englischen Volkes die Vorgesandtschaft zu schaffen, auf die es als erstes Kulturvolk das Recht zu haben glaubte.

Einberufung des abgelaufenen Landtages. Durch Kaiserliche Verordnung wurden die beiden Kammern des abgelaufenen Landtages auf den 8. April zu sammenberufen.

Stabsbriefe gegen Elia-Dröhringer wegen Fahnenflucht. Wie der „Straßburger Post“ aus München berichtet wird, hat das Gericht der Division auch in München gegen den Karlsruher Leutnant 3. Klasse wegen Fahnenflucht einen Stabsbrief erlassen. Gleichzeitig werden 33 andere Militärpersonen von demselben Gericht wegen Fahnenflucht definitiv verurteilt.

Vorbereitungen zur Beschlagnahme deutschen und österreichischen Eigentums in Frankreich. Die französische Kammer der Deputierten hat am 17. März eine Resolution angenommen, die den französischen Behörden, welche die Beschlagnahme des deutschen und österreichischen Eigentums in Frankreich betreffen, die nötigen Mittel zu stellen, welche Art sie auch sein mögen, ferner, unter Androhung einer Gefängnisstrafe und Geldstrafe von 500 bis 2000 Franken befristet ist, den Gerichtsbehörden darüber, eine genaue Darstellung abzugeben, damit diese ein Mittel haben, um Hand auf alle Güter der Feinde zu legen.

Eine Abteilung für Vollstreckung im kaiserlichen Ministerium. Unter Leitung des Gef. Regierungsrates Dr. Koch tritt von Dienstag an für die Kriegsbauern im kaiserlichen Ministerium des Innern eine neue Abteilung ins Leben, die die Bearbeitung aller auf die Vollstreckung während des Krieges bezüglichen Fragen übertragen worden ist.

Kein Katholikentag in diesem Jahre. Wie die „Germania“ meldet, hat das Zentralkomitee für die Generalversammlung der katholischen Deutschlands dieser Tage beschlossen, auch in diesem Jahre mit Katholikentag im Krieg

von der Veranstaltung einer Katholikentagverammlung Abstand zu nehmen.

Vernehmung über Herstellung von Glycerin. In Gegenwart der Minister v. Loebell und Dr. Erdow (die zahlreicher Oberingenieur und Vorkriegsingenieur, in Anwesenheit der Unterstaatssekretäre Dr. Drems u. a. fand am Sonntag im Hotel Rathenow zu Berlin eine Vernehmung über das Glycerin von Schwefelkohlenstoff statt. Die Einladung war von der Zentralen Aufsehergesellschaft m. B. H. ausgegangen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates dieser Gesellschaft, Oertzen, richtete die Vernehmung ein und sprach über die Schwierigkeiten der Lösung dieser Aufgabe nicht mehr im Wege ständen. Herr v. Loebell sprach die Überzeugung aus, daß die Stadtratsverordnungen auch in dieser Hinsicht vorzugehen werden, zumal ihnen durch das Entgegenkommen des Reichstages die Hälfte des unangenehmen Aufwandes bei der Aufspaltung von Rohstoffen abgenommen worden sei. Über das Problem der Waffenschulden äußerte sich auf Grund der Chemiker Erfahrungen der Schlachthausdirektor Köhler-Chemnitz. Ein sich anschließendes Probenfeld fand allerorts ungeleiteten Verlauf.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstages hielt am Montag die Beratung des Etats fort. Der Etat des Reichstages wurde von der Kommission unverändert angenommen. Die Abstimmung über die besten Anträge ergaben die Annahme eines Antrages auf Beseitigung von Wäldchen, auf Wäldchen zur Preisregelung auf Brot, Mehl, Kartoffeln, zur Sicherung von Getreide und Mehl für die menschliche Ernährung, weitere Einführungsbeschränkungen von Branntweinproduktion. Die Kommission trat dann in die Behandlung sozialpolitischer Maßnahmen. In der Frage des Arbeitens und wies wurde aus der Mitte der Kommission die Notwendigkeit betont, schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, um für die Massen von Arbeitern, die nach dem Friedensschluß zurückzuführen würden, eine geregelte Arbeitsbeschaffung zu ermöglichen. Hierzu würde die Vorsehung eines Gesetzesentwurfes erforderlich erachtet und die Einrichtung einer umfassenden Dokumentation vorgeschlagen. Für städtische Bezirke sollen Arbeitsämter, für größere Bezirke Landes-Bezirksämter und als Zentralbehörde ein Reichsarbeitsamt geschaffen werden. Der Staatssekretär des Innern erklärte, er habe bei früheren Staatsberatungen mehrfach anerkannt, daß auf dem Gebiet des Arbeitsnachweises die bestehenden Verhältnisse nicht ideal seien. Er habe es aber nicht für angebracht, während des Krieges an eine umfassende Regelung dieses Gebietes heranzutreten, weil es nicht möglich sei, die erheblichen Meinungsverschiedenheiten auf diesem Gebiet auszugleichen. Auch könne man nicht durch eine Vorkommnisse eine vollständige neue Organisation schaffen, die über die Zeit des Krieges hinaus wirken solle. Das Reichsamt darf unmittelbar nach Ausbruch des Krieges und nicht minder später auch auf diesem Gebiet das veranlassen, was geschaffen könnte und mögliche. Am schwierigsten sei die Frage, wie es zu erreichen sei, dem Arbeitsbedürfnis zu genügen, wenn nach dem Kriegesausbruch die Nachfrage nach Arbeitern auf die früheren Verhältnisse eintritt und Arbeitskräfte in großer Zahl in die Heimat zurückströmen. Das Reichsamt beabsichtigt die Vermittlung der Militärbehörden in Anspruch zu nehmen, um auf Grund von Beratungen mit Arbeitgeber und Arbeitnehmern geeignete Maßnahmen vorzubereiten. Im Anschluß hieran gab ein Regierungsvertreter nähere Auskunft über den Zustand und die Ausgestaltung des Arbeitsmarktes an. Er erklärte, zu eingehender Erörterung führte die von mehreren Seiten gegebene Anregung, für Beschäftigung der aus dem Krieg zurückkehrenden, nicht mehr soldatischen Fähigkeiten Arbeiter alsbald zu sorgen. Des Staatssekretär bemerkte dazu, daß schon jetzt Einrichtungen getroffen werden, um solchen Arbeitern eine geeignete Arbeitsstelle nachzuweisen. Angenommen wird, wenn der Arbeiter auf dem Boden von Arbeiterorganisationen verschiedene Richtigungen vereinbarten Verträge. Sodann wurde über verschiedene Anträge auf Ausdehnung der Wohnstätten-Verordnungen. Im wesentlichen handelt es sich darum, die Wohnungsverhältnisse während des Krieges vom 1. Dezember 1914 dahin ausdehnen, daß die Wohnverhältnisse allgemein gemäß wird, wenn der Arbeiter auf dem Boden des Krieges ein Einkommen von weniger als 2500 Mark bezogen hat oder wenn der Arbeiter im Kriegsdienst als selbständiger Gewerbetreibender oder als Landwirt regelmäßig nicht mehr als zwei Lohnarbeiter beschäftigt hat. Weiter wurde eine Ausdehnung der Wohnverhältnisse auf die Wohnverhältnisse solcher verheirateter Arbeiter erwünscht, welche infolge des Krieges aus einer Krankenliste ausgeschlossen sind und von den Mitgliedern der Arbeitervereine keinen Gebrauch gemacht haben. Regierungseitig wurde eine wohltuende Stellungnahme zu den verschiedenen Anträgen gegeben. Der erste und der letztgenannte Antrag wurde von der Kommission genehmigt. Weiter wurde über eine Änderung des Gesetzes über die Unterfertigung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1898 verhandelt. Die hauptsächlichsten Wünsche gingen dahin, die Bedürftigkeit als Voraussetzung für die Unterfertigung zu beseitigen, die Unterfertigung zu erhöhen, den Kreis der Berechtigten zu erweitern und gegen die Entsendung der Verheirateten nach ein Reichsmittel an eine höhere Infanz zu gewöhnen. Von Seiten der Regierung wurde die Bereitwilligkeit erklärt, im Verwaltungsverfahren dahin zu wirken, daß eine Herabsetzung der Unterfertigungslöhne während des Sommermonats nicht eintritt und daß auch im Herbst ein möglichst hoher Lohn für die Unterfertigung der Verheirateten während des Krieges erzielt werden kann. Auf die Anfrage, ob durch ein Appell von Hoffnungen die Unterfertigung der Unterfertigung werden könnte, gab der Regierungsvertreter die beruhigende Erklärung ab, daß die Unterfertigung der Unterfertigung der Unterfertigung während des Krieges erzielt werden kann. Auf die Anfrage, ob durch ein Appell von Hoffnungen die Unterfertigung der Unterfertigung werden könnte, gab der Regierungsvertreter die beruhigende Erklärung ab, daß die Unterfertigung der Unterfertigung während des Krieges erzielt werden kann.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Dr. Köhner in Weidensee.

Zeichnungen
auf die
zweite 5% Kriegsanleihe
vermittelt kostenfrei
Friedrich Schultze,
Bankgeschäft.

Persil
für
Wollwäsche

Wollwäsche wird nie filzig, sondern bleibt stets locker und griffig,

wenn zum Waschen **Persil**, das selbsttätige Waschmittel, gebraucht wird. Infolge seiner stark desinfizierenden Wirkung tötet es alle Krankheitskeime selbst beim Waschen in handwarmer Lauge

Deshalb

besonders vorteilhaft

für Wollachen, da diese nicht gekocht werden dürfen!
Man beachte folgende

GEBRAUCHS-ANWEISUNG:

Persil wird nicht in kaltem, sondern **handwarmem** Wasser (35° C) aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/2 Stunde geschwenkt (also nicht gekocht!). Nach gutem wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewrungen. Das Trocknen darf nicht an zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen.

So waschen Millionen Hausfrauen!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Städtisches Krankenhaus
Gabelnste 7.

An Geschenken für die im städtischen Krankenhaus verpflegten Kriegsverwundeten gingen ein von:

Gesellschaft „Erholung“, hier, 5 halbe Fl. Schaumwein, 15 Flaschen Rotwein, 2 Fl. Kognak, 6 Dosen, 2 Spiele, Herrn Direktor Hahnke, 2 Kisten Zigarren, Kannenvermahlung Lauchstedt 200 Fl. Brauen, Herr Landesrot Müde 1 Kiste Biscuits, Frau Gutsch-Schladebach 1 Stollen, 1 Topf eingemachte Früchte, Eier und Äpfel, Frau Wönike, hier, 2 Mt. Frau Weidemann, hier, 255 Mt. Frauenverein Grumpa Lichtenhof-Rammweg 4 Wfd. Speck, 6 Rindwürste, 4 Blutwürste, 2 Leberwürste, 4 Wfd. Mehl, 2 Wfd. Butter, 170 Eier, Schokolade, Äpfelkuchen und Krapfen, Frau Verta Schubert-Grumpa 8 Topfkuchen, Firma Pfanzsch, hier, 300 Brauen, Herr Bergwerksdirektor Kiebits, hier, Purik und Würstchen, Fräulein Otto, hier, 2 Mdl. Eier, 2 Glas Apfelmarmelade.

Allen Gekern sagen wir unseren herzlichsten Dank!
Merseburg, den 12. März 1915.

Die Krankenhaus-Deputation.

Sohn achtbarer Eltern, der jetzt die Schule verläßt, kann bei der Provinzial Lebensversicherungsanstalt Sachsen als

Hilfsbote

eintreten. Vorstellung **Lauchstedter Straße 4, I.**

Meine Auswahl in

Rekonfirmations-Karten
ist auch in diesem Jahre wieder ganz bedeutend.

Billigste Preise
Kabattmarken a. alle Karten.

Gerne empfehle ich als passende Konfirmationsgeschenke:

Konfirmations-Bilder,
Christliche und klassiche

Vergißmichnicht
in allen Preisklassen.

Albert Bruns, Gotthardtstraße 27.

Warm zu empfehlen ist **Juders Patent-Medizinal-Salbe** gegen unreine Haut, Mittelhaar,

Pickel,

Kindchen, Pusteln usw. Spezialarzt Dr. W. (In drei Stärken, a 50 Pf., M. 1.- und M. 1.50.) Dazu **Judooh-Creme** (a 50 und 75 Pf. zc.), **Bei W. Kiesel, A. Kupper und A. Niebe, Drogerien.**

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten Grosse Auswahl.

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.
Telefon: Amt Roßbit Nr. 9103. Berlin N. W. 40, Alsenstr. 11.

Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch viele Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Selben dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegen haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsvernahme befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Das Ehrenpräsidium:
Dr. von Bethmann Hollweg Reichskanzler
Dr. Delbrück Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Reichsministeriums.

Das Präsidium:
von Koebell Staatsminister und Minister des Innern
von Kessel Generaloberst Oberbefehlshaber der Marine
Seydewitz Kommerzienrat
Graf v. Berchthold-Köfering Königl. Bayerischer Gesandter.
Freiherr von Spießberg Rabinetsrat
Herr Majestät der Kaiserin.
Schneider Geheimere Oberreferent vortragender Rat im Reichsministerium des Innern als Staatskommissar.
Herrmann Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schubertmeister.

Das Komitee (folgen die Unterschriften)

Zahlstellen:

Sämtliche Reichs- und Provinzialbanken, Postämter, Postagenturen und Postfilialstellen, die Reichsbank Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Weichsöder, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Schiller & Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Hentzi & Co., Jacquet & Scurlius, J. B. Krause & Co., Kurt u. Hermann, Ritterstraße, Darlehens- und Wechselbank & Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, Gerhildes & Schiller, sowie die sämtlichen Depostenkassen vorstehender Banken.

Der „Thüringer Weber Verein zu Gotha“ bildete sich seiner Zeit zu dem Zwecke, die beschränkte Lage der Handweber in den Thüringischen Dörfern zu verbessern. Der Verein liefert:

Hand-, Wild-, Kühen-, Staub-, Zischen-, Scherwäcker-, Servietten-, Tisch-, Bein- und Halb-Bein- u. Hemden und Bettwäsche, Bettzeug, weiß und bunt, Bettbarren, altähringische Tischdecken mit der Wartburg und dem Haffhäuser etc.

Die Waren sind sämtlich gut und dauerhaft aus besten Garnen auf Handstühlen gewebt. Dies wird durch taufernde unvorzählige Anerkennungen aus ganz Deutschland bestätigt. Muster und Preisverzeichnisse versendet der Verein kostenlos. Der Unterzeichnete leitet denselben kaufmännisch ohne Vergütung.

Unsere deutschen Hausfrauen bitten wir ehrenbeigiebt, den in dem Kampfe um das Dasein schwer ringenden armen aber braven Thüringer Webern Aufträge zuzumachen zu lassen, damit wir die selben auch lernerbin lohnend beschäftigen können.

G. F. Gräbel,
Kaufmann und Landtagsabgeordneter,
Dorfkender.

Siegzu zwei Deiligen.

jeden einzelnen dieser sechsbeinigen Gerode des Lenax an dieser Stelle zu verzeichnen. Es gibt in jetziger Zeit höchstgerades zu melden, als das Erscheinen von Waisfätern, die doch, wenn ihre Zeit einmal gekommen ist, an der Erberhöhung auftreten. Das gleiche gilt natürlich auch von den Schmetterlingen, obwohl sich die letzteren weit lieber sind, als die unter Umständen recht schädlichen Maitäfer.

Landturn-Musterung. Die gestrige Musterung sah aus einer Stadt etwa 230 Landturnpflichtige, vom Lande etwa 800. Das Ergebnis war, daß nur ein ganz geringer Teil nicht für tauglich befunden wurde. An nicht fernem Zeit werden die Tauglichen ihre Einberufung erhalten. Nur noch zu werden vorbereitet sei, auf die ihnen uncarrierte Einstellung in das Meer. Diese Leute darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich eine bedeutende Erleichterung für die ihnen bevorstehenden körperlichen Anstrengungen verschaffen können, wenn sie die kurze Zeit die ihnen verbleibt, benutzten, um Leibesübungen zu betreiben. Gelegenheit hierzu bieten in unerschöpflicher Fülle unsere Turnvereine, die zur Erreichung dieses Zweckes Landturner errichtet haben. Die Übungen bestehen in March- und Gezielübungen, wiewohl das Infanterie-Regiment verlangt. Die Bein- und Armmuskulatur wird durch entsprechende Übungen im Springen und an den Geräten vorgebildet. Diese Erleichterung wird einen Leben über die erste Zeit der Ausbildung leicht hinweg helfen. Die Turnvereine zeigen darauf, wie geeignet und fähig sie sind, sich den verschiedenen Umständen anzupassen, allen Anforderungen gerecht zu werden, die auch von ihnen die jetzige erste Zeit eines Weltkrieges fordert. Dankbar werden die Turnvereine es anerkennen, wenn sie durch recht zahlreiche Beteiligung unterstützt würden. — Hört die Mahnung, Ihr Landturner! Bereitet Euch vor, damit Ihr nicht unvorbereitet dem Rufe des Vaterlandes Folge leidet!

8. März, 16. März. Auf dem Felde der Ehre starb am 7. März im Schützengraben in Frankreich der Wehrmann Karl Ritterberger von hier, im Alter von 35 Jahren. Er sein Andenken!
8. März, 15. März. Heute nachmittag hatte die Vertreter der hiesigen Privat-Mittelschule Hr. W. a. o. eine Versammlung von Hausfrauen nach dem Gariboldi Stadt Berlin. Das große Gesellschaftszimmer konnte die Menge der Damen nicht fassen. Nach einer kurzen Begrüßung durch die Frau Landrat von Wilmsdorf hielt Hr. W. einen eingehenden erläuternden Vortrag über die Kriegsgeld. Besonders wertvoll bei der Veranschaulichung die genaue Mitteilung einer Anzahl von erprobten Rezepten, die, wie die mitgebrachten Karten zeigen, sehr nützlich waren und noch den Vortrag großer Willigkeit hatten. Wenig Vollen war überhaupt bei allen Rezepten möglich, denn es soll außerdem auf die Arbeiterfrauen gewirkt werden. Wünschenswert wäre, daß diese Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen.

Wetterkarte.

8. März, 16. März. Wechseln bedeckt, zeitweise heiter, etwas kühler, Niederschläge in Schichten. — 19. März: Zunächst heiter, trocken, früh etwas kälter, Tag milder. Später wieder Schichtung windig, Regen. — 20. März: Strenge kühler, windig, milde, Regen.

Theater und Musik.

Nürnberg. Die Proben für das Schauspiel mit teilnehmender Gesellschaft von Charles Dreyfus, das am Sonntag, den 20. März, abends 7½ Uhr, im großen Saal des Opernhauses im Stadttheater zu Halle eröfnet, nehmen bisher einen günstigen Verlauf. Auch der Dichter, der der Erstaufführung beizuhelfen wird, tritt in einigen Tagen dort ein, um an den letzten Proben noch teilnehmen zu können. Die Aufführung hat überall das größte Interesse geweckt, und eine Reihe von auswärtigen Intendanten, Direktoren und Pressevertretern haben ihr Erscheinen bereits angefragt. Karten sind schon jetzt an der Theaterkasse ohne Vorverkaufsgeld zu haben.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 16. März. (Strafkammer.) Der noch unvorbestrafte 21jährige Arbeiter W. e. r. t. s., genannt Schlichter, aus M. e. l. o. u. g. hatte sich wegen einer ganzen Reihe von unglücklichen Handlungen, begangen an Kindern unter 14 Jahren, zu verantworten. Die Angelegenheit beschäftigte schon einmal die Strafkammer, kam aber nicht zu Ende, da, nachdem der Staatsanwalt bereits 2 Jahre Gefängnis beantragt hatte, der Angeklagte einen Stellungsbefehl überreichte und das Verfahren eingestellt werden mußte. W. e. r. t. s. aber wegen Unzufriedenheit dauernd rechtsunfähig, und die Strafkammer hatte sich erneut mit ihm zu beschäftigen. Das Gericht erkannte, indem es in einem Falle nur eine fortgesetzte Handlung annahm, auf eine Gefängnisstrafe von ein Jahr und sechs Monaten Gefängnis und rednete dem Angeklagten zwei Monate der Anrechnungspflicht an. Strafverhütung kam in Betracht, daß, trotzdem er ein Verhältnis hatte, sich an den Kindern seiner Arbeitgeber vergriff.

Offener Brief der Familie Hering an das Deutsche Volk!

Als alte Bekannte und Gönner Deutschlands haben wir mit aufrichtiger Freude vernommen, daß auch die deutsche Wissenschaft jetzt unseren Wert als ganz vorzügliches Nahrungsmittel zu schätzen beginnt. An deutschen und sehr gelehrten Tabellen ist ja zu beweisen, daß unsere Verwandten, die „Karpfen“, „Forellen“, „Schellfische“ u. a. bei weitem nicht an uns herantreten, was Kaiserreich betrifft, ja daß wir mit Bezug auf unseren Wert als Nahrungsmittel es getrost mit der weltberühmten und mit Recht beliebten Familie „Schwein“ (sagen wir „Magerichwein“) aufnehmen können. Wenn nun schon im Frieden ungezählte Millionen unserer Eltern vom lieben deutschen Volke verzehrt werden, so dürfte und müßte man eigentlich erwarten, daß in diesen ersten Kriegsjahren sich recht viele über ein billiges, gelundes und wohlsmekendes Nahrungsmittel erkundigt und gekostet werde.

Als Bewohner des Meeres und nächste Nachbarn Eurer Familien, A-Boote sind wir natürlich genau darüber unterrichtet, daß Deutschland und England sich im Kriege befinden, und wir denken nicht daran, dem englischen Feinde die wir es früher oft haben im nachtheilhaftesten Weg zu schwimmen. Nein, wir haben im Familienrate

beflossen, während der Kriegszeit die Getände des neutralen und bescheidenen Vorkriegens in großen Schwärmen aufzuheben, und hierzu haben wir unsere größten, besten und besten Stämme auszuheben. Norwegische Fische werden uns fangen, und die besten Kaufleute werden dafür sorgen, daß wir so schnell und billig wie möglich in den Verbrauch des deutschen Volkes gelangen.

Nach gibt es genügend Zufuhren, noch kostet der Hering nicht die Hälfte oder ein Drittel soviel wie Fleisch, und glücklicherweise haben wir ja auch die vom Schicksal uns unbestimmte Kartoffel in reichlicher Menge im Lande. Käuft einen hoch das Wasser in Würde zusammen, wenn man an die taadellosen Heringsgerichte denkt: geräuchert, mariniert, gebraten, gebacken in gewürzter Sauce und wie die zahllosen Zubereitungsarten weisen, deren Kenntnis der Vaterländische Frauenverein wohl an allen Orten gern betant gibt.

Also: spart Brot und Fleisch, eßet Euch oft satt an Kartoffeln und Herings! Hering ist gesund, schmeckt gut, ist nahrhaft und billig.

Seid Ihr unbescheidliche Feinschmecker, oder wollt Ihr zu besonderer Gelegenheit etwas Besonderes bieten, so versucht es mit Norwegischen Sardinien, Gabelschinken, Anchois und dergl., die niemals zu billig waren wie heute, da unsere einseitigste Regierung den Zoll gleich zum Kriegszweck eine halbe Mark hat. Diese alle sind unter Verwandten und haben unsere Vorgänger, auch den der Billigkeit gegenüber dem teuren „Auffischt“.

Wir „Heil und Sieg“ verbleiben wir Eure sehr alten Freunde

Familie Hering.

Ghrentafel.

An der Schlacht von Namur rückte das 1. Bataillon des Oberburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 gegen das Dorf Chatelet vor. Sergeant Dittmann 1./91 aus Freyenthal, Kreis Dippelgrün, Regierungsbezirk Potsdam, der mit einer Gruppe als Seitenbedeckung links herausgeschickt war, besetzte selbständig die Kohlenzeche links des Dorfes. Von hier aus erkannte er die Stellung des Gegners; er meldete seine Beobachtung an die Kompanie und eröffnete sofort mit seinen 8 Leuten das Feuer. Hierdurch erreichte er, daß ein ganzes feindliches Bataillon das Feuer gegen die Kohlenzeche aufnahm. Dies benutzte das 1. Bataillon und einmündete sich unter geringen Verlusten zum Angriff. Hierbei, wie auch bei den folgenden Schritten, wurde die Gruppe Dittmann durch flinkendes Feuer ausgezeichnet mit, so daß der Gegner zurückgehen mußte. Sergeant Dittmann wurde für seine kühne und umlichtige Tat mit dem Eichenkruze 2. Klasse und dem Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse belohnt.

Vermischtes.

* **Erdbeben.** Fiume, 16. März. Gestern abend gegen 11 Uhr wurde ein starkes Erdbeben verspürt. Das mehrere Sekunden dauerte und von einem unterirdischen Getöse begleitet war. Das Erdbeben war besonders in dem auf dem Bergehöhen gelegenen Stadteil stark fühlbar. Einige Häuser wurden erschüttert. Schaden wurde nicht angerichtet.

* **Selbstmord der Baronin Danghan.** Die morganaische Gemahlin des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, Baronin Danghan, die in Paris lebte, hat sich, wie der „Matin“ meldet, durch einen Revolveranschlag getötet. Die Baronin, die nach dem Tode des Königs ihren Hauspfeiler vergraben hatte, lebte seit dem Tode des Königs in Paris.

* **Ein Unfall bei Madagostar.** Die Wälder melden, daß am 5. und 6. März ein heftiger Sturm über Ost- und Mittelmadagostar niedergegangen ist. Der Schaden, der sehr beträchtlich ist, läßt sich noch nicht abschätzen; doch glaubt man, daß die wirtschaftliche Kraft Madagostars nicht vernachlässigt sein wird. Die Dampfer „Edon“ und „Marina“ wurden beschädigt, so daß sie vorläufig nicht auslaufen konnten.

* **Latvian-Verhältnisse im Bremer Thal.** Zahlreiche Latvinnen haben im inneren Bismarck Telegraphenverbindungen und die Straße abgebrannt. Zur Wiederherstellung des Verkehrs mußten in die Latvinnen Tunnel gebohrt werden.

* **Eingeklagte Flüchtlinge.** Von, 15. März. Wie bereits gemeldet, entflohen zwei deutsche Soldaten, Charles W. o. b. o. n. o. m. 153. Inf.-Regt. und Rudolf V. o. r. i. s. h. von 125. Inf.-Regt. aus Reame, wo sie interniert waren. Sie wurden bisher vergeblich von der Gendarmerie und der Polizei gesucht. Die „Lyon Republicain“ berichtet nun, daß es endlich der Gendarmerie gelungen sei, der deutschen Flüchtlinge in Bois de Barats habhaft zu werden. Die deutschen Soldaten, die sich inzwischen mit Zivilkleidern versehen hatten, wurden nach Reame zurückgebracht.

* **Über 170 000 Arbeitslose in Spanien.** „Italia“ meldet aus Madrid: Eine von der Regierung veranlaßte amtliche Statistik in allen spanischen Städten über 15 000 Einwohner ergab, daß am 1. Februar mehr als zwei europäischer Krieges über 60 v. H. der industriellen Betriebe Spaniens eingestrichelt waren, etwa 18 v. H. waren vorübergehend ganz geschlossen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, besonders in den Hafenstädten, betrug über 170 000.

* **Durch Brotkarten ermittelt** wurden zwei Einbrecher in Berlin. Der Polizeikommissar Hermann in der Markthausstraße wurde von Einbrechern nicht nur Geld und Schmuck, sondern auch einige Brotkarten gestohlen worden. Künftig wurden nun ein Hausbesitzer Fritz Hoyer und ein einspringender Türgeköhler Felix Schmidt bei einem Schaufenstereinbruch ertappt und festgenommen. Bei H. fand man Brotmarken mit der Sondernummer 11111111. Er bestritt zunächst, daß er mit dem Einbruch etwas zu tun habe, und erklärte, die Brotkarten habe ihm ein gewisser Herrmann gegeben. Es ergab sich, daß dieser Herrmann wegen eines Diebstahls gerade verhaftet war. An seiner Wohnung fand man auch noch Brotmarken von Sondernummer 11111111. Hoyer gelang nun ein, mit Sonder, einem wiederholt bestrafte Einbrecher, den Einbruch der Sondernummer verübt zu haben.

* **Verhaftet einer Diebin.** Dem Hann. Kur. wird folgendes Vorkommnis mitgeteilt: Eine Dame in Hannover hatte der Gossanfall eine Karte gestohlen, in der sie er suchte, eine neu aufgekaupte Gaslampe nochmals unterzucht zu lassen da sich beim Gebrauch Gasperdun bemerkbar machte. Es ergab sich aber kein Arbeiter, dafür kam der 9 Tage später ein Feldpostbrief aus Puffisch-Polen an, der die (unabhängige) Diebinin (siehe folgende Beilage) enthielt. „Geben gelange ich durch einen unglücklichen Zufall in den Besitz der Karte durch vom 13. Februar 1915, doch kann ich leider ihrem

Wunsche nicht nachkommen, da hier in Puffisch-Polen der Name „Gaslampe“ ein unbekannter Begriff ist, und außerdem mir augenblicklich stark damit beschäftigt sind, den Herrn Russen das Gaslicht auszubringen. Hoffentlich hat sich der Herr auch in Puffisch-Polen, oder Sie müßten es sich in nächstmal mit der nächsten Adresse versuchen. Mit einem Gruß aus Puffisch-Polen. G. Freiler S. Die Postkarte ist also außerordentlich ein Opfer jener berüchtigten Briefkassen geworden und hat so die Reise nach Puffisch-Polen gemittelt.

Der Austausch von deutschen und russischen Kriegsgefangenen.

Über Schweden dürfte voraussichtlich ein Austausch von deutschen und russischen Kriegsgefangenen stattfinden, da deshalb, wie in der schwedischen Presse gemeldet wird, seitens der kriegsführenden Mächte Krönungen an die schwedische Regierung erfolgt sind. Diese nach gegenwärtig die Angelegenheit zum Gegenstand eingehender Prüfung, indem die Beförderung mancherlei Angelegenheiten im Gehege haben, u. a. solche Angelegenheiten Art. Von der großen Masse Gefangener, mit der zu rechnen ist, dürfte viele aus Schweden kommen, in denen ansteckende Krankheiten, wie Cholera herrschen. Dies gibt zu bedenken Anlaß, aber die schwedische Regierung sieht doch dem Plan der Beförderung von Gefangenen wohlwollend gegenüber. Die Beförderung soll indessen nicht auf dem Eisenbahnwege erfolgen, da dies aus Verkehrs- und Gesundheitsgründen Schwierigkeiten bereitet, vielmehr wird beabsichtigt, den Verkehr über Västana zu setzen, das eine Eisenbahnlinie bei Stockholm im Gebiet der Stadtöster-Schären ist. Demnach würde die Schiffbeförderung über den Bottnischen Meerbusen in Frage kommen, die sich im südlichen Teile dieses Meerbusens auch im Winter durchführen läßt.

Neueste Nachrichten. Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 17. März, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsgefangener. Der Kampf um die Bergasse am Südende der Dorettohöhe (nordwestlich von Arras) wurde an unseren Gunsten entschieden.

An der Champagne westlich von Reims, 100 nördlich von Le Mesnil griffen die Franzosen tagsüber mehrere Male erfolglos an. Am Abend ist ein nördlich von Le Mesnil an neuen Angriffen mit starken Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange.

In den Argonnen sind die Gezeiten noch nicht beendet. Vom Gange südwestlich von Argonne (östlich der Argonnen) wurden die Franzosen, die sich dort vorübergehend eingestellt hatten, hermitzgedrängt.

Am Kreischer-Busse nordwestlich von Roin à Monjon schickten zwei französische Angriffe. In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

Stillerer Kriegsgefangener.

Schwache russische Vorstöße auf Tautoven und Langsargen wurden abgewiesen. Zwischen Salva und Drape wurden russische Durchbruchversuche zurückgeschlagen.

Südlich der Weichsel hat sich nichts verändert. Oberste Berichterstattung. (W. T. 2.)

Wieder „U 29“!

Rotterdam, 17. März. „Daily Mail“ meldet, daß auch der französische Dampfer „Mouette“ der am Donnerstag nachmittag in der Nähe von Start Point versenkt wurde, ein Opfer des „U 29“ wurde. Das Schiff hatte eine Ladung von 4000 Tonnen Kohlen und war von Cardiff nach Havre unterwegs. Die Besatzung von 29 Mann wurde von dem dänischen Dampfer „Cezelles“ in Falmouth gerettet. Sie erklärte, daß kurz nachdem sie in einer Entfernung von 100 Meilen von der Küste von England die U-Booten des Unterseebootes vor dem Bug gesehen und das Schiff aufzufordern, seine Flagge zu zeigen. Der Kommandant ließ der Besatzung zehn Minuten Zeit, das Schiff in den Booten zu verlassen. Darauf begaben sich drei Matrosen mit drei Bomben nach dem Schiff. Der Maschineningenieur der „Mouette“ Consett hatte sich gemeldet, der U-Booten, die U-Boote und die Besatzung zu sehen, folgte zu letzten. Die Bomben explodierten nicht. Darauf begaben sich die Deutschen mit drei neuen Bomben nach dem Schiff. Nach kurzer Zeit explodierten diese. Das Schiff brach zusammen und ging bald unter. Der Kommandant des Unterseebootes war sehr höflich und erklärte, er habe Cypharen vor und sechs Tagen verlassen. Er geht jetzt zurück, und ein anderes Unterseeboot würde sehr bald seine Stelle einnehmen. Das Unterseeboot benutzte einen drahtlosen Apparat.

Die überlebenden des „Bahano“.

Rotterdam, 17. März. Sämtliche 26 Überlebenden des torpedierten englischen Hilfskreuzers „Bahano“ waren, einer Meldung aus Belfast zufolge, in Rotterdam, darunter drei Schwere. Der größere Teil der Besatzung ist in dem Augenblick der schwedischen Explosion unten im Schiff, woraus sich der schwere Menschenverlust erklärt. — Englische Wälder melden, daß der torpedierte Dampfer „Arabian City“ ein neuer Dampfer war, der seine erste Reise machte.

Der Kampf um die Darbaellen.

Paris, 16. März. „Echo de Paris“ meldet aus Athen: Der Kreuzer „Anchips“ hat mit voller Kraft bis Agora vor, wurde aber dabei von drei Granaten getroffen, die das Schiff beschädigten, 28 Mann töteten und 30 verletzten.

Opfer des Geetrieges.

Frankfurt a. M., 17. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Antwerpen: Der „Nieuwe Courant“ meldet: Auf der Insel Ameland im Norden Hollands ist ein Boot angepöbelt worden mit der Aufschrift „City of York“. Am Strande wurden ferner Schiffe mit Weib angepöbelt, die dieselbe Aufschrift trugen. Angehörtlich handelt es sich hier um ein untergegangenes englisches Dampfboot.

ff. Bockfleisch

empfehl. Schwabe Straße 10.
la. Reb-Rücken, -Kellen u. -Blätter,
Fasan-Hähne und -Hennen,
Puter und Putzhaener,
Sappenhühner, junge Tauben,
böhmische Spiegelkarpfen, Schleie
empfehl. **Emil Wolff, Rothmarkt**

ff. Pfauenmus,
Marmelade,
Blütenhonig - Erfab,
Shrup,
saure Gurken,
Gauerkohl,
Heidelbeeren mit Zucker,
feinst eingedocht, empfehl.
A. Spelker, Breite Straße.

Halle a/s.
POST-AUTOMAT
Gr. Steinstr. 16 Schräffler
Bankverein
Nähe der Gerichte und Hauptpost
Angenehmes, schens-
wertes Verkehrslokal
Wiener Küche
Vorzügl. Mittags- und Abendtisch
von 60 Pfg. an aufwärts
-Stets grosse Auswahl -
Rauchfuss Goldhell
St. Rufus-Bräu usw.

Biel Eier

erzielt man zu jeder Jahreszeit
durch die tägliche Befütterung
pro Puhn von 16-20 Gramm
Nacht-Geschäfffutter.
Herr F. Schreier, Bismarck's
dorf schreibt: "Kügel-Gesäff mit
vorzüglich meine Hühner legen
unausgeseht den ganzen Winter.
Vorzügl. der G. Kügel-
gütereins A. F. Böllch, Capellen
l. B. schreibt: "Im vorigen Jahre
legten meine Spanböckes Hühner
mit 4 Wäuten und 22 Tagen
bei N. G. Befütterung die ersten
Eier. Von dem Gütefamm
brachte es die beste Semme im
ersten Gege ihre auf 257, die ge-
ringste auf 198 Eier.
Zu haben bei:
Walter Bergmann, Merseburg,
Gothardstr. 19.

Zollinhalts erklärungen
für B. fete ins Ausland empfehl.
Die Buchdruckerei Th. Rößner
"Merseburger Correspondenz"

Die Eiserne Waschanlage

die kleinste, beste und billigste
Waschanlage der Welt löst
in 5 Minuten eines
Häbel Wasche sauber
Lauende f. Gebrauch
Zum Waschen mit 6.50
Preis von:
noch kurze Zeit zu haben bei:
Richard Gärtner,
Schlossersstr. 11. Merseburg 4



Schönheit
und Zartheit der Haut erlangt
nach dem Gebrauch von
Büttnermisch-Säbe 4 Pfg.
Erhält. in best. allen Geschäften.
Marke "Holländer". Fabrikant:
Güthner & Haussner, Chemnitz



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 7 d. Mts.
in Frankreich mein lieber Mann, mein treuer Sohn,
mein guter Vater, der Wehrmann
Karl Wittenbecher
im Alter von 35 Jahren.
Ranstedt, den 15. Mä z 1915
Dies zeigt schmerzzerfüllt an:
Die tieftrauernde Familie **Wittenbecher.**



Nachruf!
Den Heldentod fürs Vaterland starb
am 16 Febr. auf Russlands blutgetränkten
Feldern unser Vereinsmitglied
Oswald Wittenbecher
2. Garde Regiment, 12. Kompagnie.
Wir verlieren in ihm einen der treuesten
Kameraden, der stets dem Vereine mit Liebe und
Treuens entgegen trat. Darum sichern wir ihm ein
ehrendes Andenken zu.
Ruhe saaft!
Sport-Verein Röttschen.

Freiwilliger Hilfsdienst Merseburg.

In einer von Vertretern von Handel und Gewerbe, sowie
der Handwerke zahlreich besuchten Versammlung ist be-
schlossen worden, einen
freiwilligen Hilfsdienst in Merseburg
für die Angehörigen der aus genannten Kreisen zum Her-
dienst Einberufenen einzurichten.
Zur Ausführung dieses freiwilligen Hilfsdienstes -
durch Unterstützung in geschäftlichen, wirtschaftlichen und
sonstigen Fragen - ist ein Ausschuss gewählt worden. Der
Ausschuss gibt das hiermit bekannt und bittet die be-
treffenden Angehörigen, sich in vorkommenden Fällen ver-
trauensvoll an die Unterzeichneten wenden zu wollen, welche
jederzeit gern mit Rat und Tat zur Verfügung stehen.
Merseburg, im März 1915.

Der Ausschuss des freiwilligen Hilfsdienstes.

Tafel, Stadtrat, Vorsitzender.
Rügow, Vorsitzender des Gewerbe-Vereins, stellv. Vor-
sitzender, Wessensfelder Str. 41 - Dobkowitz, Kaufmann,
Entenplatz 8 - Engel, Schmiedehausmeister, Hüterstr. 6 -
Hauptmann, stellv. Klammernormenmeister, Blumenthal-
strasse 4 - Kötzertische, Kaufmann, Gothardstr. 21 -
Nathner, Rentner, Markt 911 - Schäfer, Vorsitzender
des Rabatt-Spar-Vereins, Nummarkt 28 - Schmidt, Schuh-
macherobermeister, Kirchstr. 9

Die Buchdruckerei

von
Th. Rößner, Delgrube 9
empfehl. sich zur Anfertigung von

Briefkarten	Geschäftsbriefen u.
Verlobungsarten	Umschlägen
und -Briefen	Rechnungen
Geldwunschkarten	Formularen
Trauerarten und	Programmen
Briefen	Werben
Geschäftsarten	Zeitungsbeilagen

in geschmackvoller Ausführung
zu soliden Preisen.
Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Nachdem auch mein Virovorkteher zum Herte
einberufen ist, bleibt mein Büro
während des Krieges
geschloffen.
v. Fischer-Treuenfeld,
Rechtsanwalt.

Stets mit der
Goldenen Medaille
prämiiert!
Einladung!
Auf vielseitigen Wunsch werden im
Thalia-Saale in Halle a. S.
Freitag den 19. März von 3-8 Uhr
Freitag den 19. März von 3-8 Uhr
**Wehlmann's Immerbrand 'Grunde-
Ofen**



für Haushaltung, Heizung u. Scherbetrieb
nochmals im praktischen Betriebe (Kochen,
Braten, Baden, Heizen) vorgeführt, um vor
der breiten Öffentlichkeit zu wiederholte
nachzuweisen daß die Vorzüge dieser
Ofen vor Kohlen, Gas und allen bisher
bekannteren Grube-Ofen
1. so hochbedeutungsvoll sind, daß diese
Ofen mit vollem Recht als die
Ofen der Zukunft
bezeichnet werden dürfen und
2. die damit erzielten Ersparnisse den betr. Ofen schon
im 1. Jahre bezahlt machen
Selbst die hochgeschätztesten Erwartungen werden durch
die fast ungläublichen Leistungen dieser Ofen übertroffen
werden!
Pünktliches Erscheinen erwünscht!
Eintritt frei!
**Wehlmann's Ofen- und Apparatefabrik, G. m. b. H.,
Dresden-N. 6.**

Gestickte Taschentücher Jüngere Schreibhilfe
empfehl. zu billigen Preisen zum sofortigen Eintritt gesucht.
B. Wendland, Domst. 1. Et. Off. rten mit Gehaltsangabe sind
an den Hnter zu richten.
Der Vorhänge des Vorstandes der
Allgemeinen Ortskrankenkasse der
Stadt Merseburg.
Grael.

Gesangbücher

Konfirmationsarten
Biber u. Gebetbücher
empfehl. in großer
Auswahl
Bruno Bösch,
Bahnhöfstr. 3a
Mitgl. d. Rab. Sp. Vereins.

Schlosser

für Reparaturwertigkeit gesucht
Buntpapierfabrik.
2 Lokomotivführer
und 1 Bauschmied
steht ein
Albert Blich, Bagerwerk,
Ammendorf bei Halle S.

Automobilvermietung

Julius Grobe,
Fernstr. 205

Gelbter Packer

mögl. aus der Papierbranche
sowie ein zuverlässiger
Buchdruck - Maschinenmeister
zum baldigen Eintritt gesucht
Papierwarenfabrik
W. A. Blantenburg.

Ausfuhrerklärungen

sind zu haben in der
Buchdruckerei Th. Rößner,
Delgrube 9.

1 Geschirrführer

zu suchen
L. Weimer, Döber Breit-Strasse.
Einem Geschirrführer
zum sofortigen Eintritt gesucht
Moz. 8chen

Starkes Restaurant

Heute Donnerstag
Schlachtfest

Einem jungen Laufburschen
sofort gesucht.
Adolf Franke, Gienbergstr. 1.
Suche zum 1. April (außer e. fleißige

Hohenzollern

Heute Schlachtfest
Morgen alle Sorten frische Bäck

Aufwartung

für die Morgenstunden bei ein-
zelner Dame. Zu erfragen
H. Benstr. 19. II am 19. u. 20. Uhr.

Schlachtfest.

Donnerstag
Mitt. Kleindiebst. Weiße Mauer 10
Jeden Dienstag und Donnerstag
Schlachtfest.

Aufwartung

zur Ausfülle gesucht Poststr. 5, v.
Aufwartung
wird gesucht
Steinstr. 4
Dunkles Glasleder-Portemonnaie
mit Fahrt auf dem Wege bis
Domstraße und zurück verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Weiße Mauer 12, 2 Tr.

Schlachtfest.

Albert Schulz, Weiße Mauer 80.
Ein Kind wird in
gute Pflege genommen,
auch tagelüber.
Kleine Ditzstraße 14, 1. Trepp.

1 gr. schwarz-weiß gefleckte Hündin
zugelassen. Gegen Futterkosten
abzuholen
Röhlfen 52.

Zweite Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Austrägern halbjährig erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. April 1915 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Wie unsere Leser seit dem Eintritt des Weltkrieges bereits erfahren haben, veröffentlicht der „Merseburger Correspondent“ die amtlichen Depeschen über die neuesten Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen unter Zuhilfenahme von Extrablättern mit der gleichen Schnelligkeit, wie die Blätter der benachbarten Großstädte.

Durch seine regelmäßigen wöchentlichen Beilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Sachverständigenrat“ wird der den Lesern gebotene Stoff nach den verschiedensten Seiten hin ergänzt und bereichert, und ebenso trägt das Monatsblatt des Heimatschutzvereins dazu bei, das Band, das seit Jahren die Redaktion mit ihrem zahlreichen Leserkreis verbindet, immer fester zu knüpfen.

Spannende Romane nehmen besondere Rücksicht auf das Lesebedürfnis unserer Frauenwelt.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes wirkungsvolle und beste Verbreitung in Stadt und Kreis Merseburg.

Probennummern stehen auf Wunsch jederzeit zu Diensten.

Geschäftsbüro

Redaktion und Verlag des Merseburger Correspondenten.

Merseburger Gedächtnis. Roemete.

Am 21. September 1914 starb zu Magdeburg im Aufstehende ein in weiten Kreisen bekannter Merseburger, der Superintendent, Privatrat Carl Roemete im Alter von 70 Jahren. Er hat seine Vaterstadt in gutem Andenken behalten, und auch die Merseburger gedenken seiner gern. Bestenfalls wäre er einmal unser Stiftungspräsident geworden, im Jahre 1890, als Konfistorialrat Leisner aus dem Amt schied († 26. Mai 1905).

Als ältester Sohn des Lehrers Carl Roemete und dessen Ehefrau Friederike geb. Richter ist unser Carl Roemete geboren zu Merseburg am 16. August 1844. Gestraft ist er wie alle seine Geschwister von dem damaligen Stadtdiakonus Schellbach, der 1847 Pfarrer der Stadtkirche St. Margini ward († 4. Oktober 1860). Carl Roemete besuchte die Schule seiner Vaterstadt. Auf dem Merseburger Domgymnasium konnte er die ihm vom Vater anvertraute Liebe zur Musik betätigen als Mitglied und Praefekt des Domchors. Als Student trat er in Halle in nähere Beziehungen zu dem Komponisten Robert Franz, dessen hohes Denkmal an der Promenade in Halle den Vordarübergehenden so freundlich grüßt.

In seiner ersten Amtszeit war Carl Roemete Lehrer an den Französischen Stiftungen in Halle. Dann war er 7 Jahre lang Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde in Florenz, wo er auch Vorlesungen an der Universität hielt. Dann war er 15 Jahre lang deutscher Hofkapellmeister in Rom. Nach seiner Rückkehr aus Italien im Jahre 1891 vermalte er bis 1911 die Superintendentur Gommern. Dann in den Aufstehenden lebte er in Magdeburg. Auch hier in unermüdlicher Frische und Tätigkeit mit allerlei Plänen und Arbeiten beschäftigt, ging er nach kurzer Krankheit beim, am 21. September 1914 infolge einer Augenentzündung. Sein Merseburger Bruder Fritz reiste auf die Nachricht von seiner Erkrankung sofort hin und hat ihn in den letzten Tagen pflegen helfen. Am 24. September 1914 ward Carl Roemete begraben. Er hinterließ seine Witwe Johanna geb. Weiß und 4 Söhne.

Das Monatsblatt des Gustav-Adolf-Vereins für die Provinz Sachsen rühmt Carl Roemete besonders als treuen Gustav-Adolf-Mann, namentlich auf dem Gebiet der Propagandaarbeit und als Helfer auf vielen Gustav-Adolf-Festen. Die Einweihung der von ihm mitbegründeten deutschen evangelischen Kirche in Rom, für deren Bau er sehr tätig war und manches liebe Mal über den Planen mitgesessen hat, hat er nicht mehr erlebt. Er ist auch Mit-

begründer des deutschen Krankenhauses in Rom. Sein Nachfolger in Florenz ward 1879 unser weland Dionysus Silberbrandt von der Stadtkirche St. Margini in Merseburg.

Die Zeitschrift des Evangelischen Kirchenmusikvereins feiert Carl Roemete besonders in seinem feinen Verständnis und Wirken für die Kirchenmusik und seine Tätigkeit im Gustav-Adolf-Verein und im Evangelischen Bund. Er gehörte zum Vorstand des Vereines zur Pflege der Kirchenmusik in der Provinz Sachsen. Als im Jahre 1908 die „Konferenz der Episcopaldirektoren für Kirchenmusik“ in der Provinz Sachsen ins Leben trat, wurde er zum Vorsitzenden gewählt. In Wort und Schrift vertrat er die Grundgedanken evangelischer Kirchenmusik. Die Notwendigkeit der kirchenmusikalischen Ausbildung der Theologen vertrat er mit Nachdruck und wußte die Provinzialkonferenz von 1908 für eine verstärkte Pflege der Kirchenmusik zu gewinnen. In Magdeburg hat er kirchenmusikalische Kurse für Theologen mit größter Hingabe geleitet.

Das Gustav-Adolf-Blatt schreibt: „Mit herzlichem Wort hat er in manchen Kreisläufen seinen Mann gefunden, eine gerade und aufrichtige Natur, die ihren Weg unbestimmt, ob nach unten oder oben, nach rechts oder links ging, kein Mann der „mittleren Linie“, und dabei doch ein Mann des Friedens, der unter kein Bild in der Hofkapelle in Rom als seine Lebensaufgabe das Wort geschrieben hatte: „Er ist unser Friede, Eph. 2, 14.“ Das Kirchenmusikverständnis seines Mannes gedenkt in seinem Nachruf seiner Verdienste um die Sache des Evangeliums in Italien und als Geistlicher in der Heimatprovinz und sagt: „Der charaktervolle, tatkräftige, von heiserer Liebe zu seiner Kirche erfüllte, warmherzige und laute Mann gehörte zu den hervorragenden Geistlichen unserer Provinzialkirche. Wir vertrauen in dem Heimgegangenen noch allem, der so geliebt und hochachtungsvoll Grund der musica sacra. Sein Pfarrhaus in Rom war eine Pflegetätte der Kunst. Namentlich in den letzten Jahren fand er in der heimatischen Provinz Gelegenheit, seine reichen musikalischen Gaben und Kenntnisse der Förderung der evangelischen Kirchenmusik zu widmen. Seine Arbeitskraft und Freudigkeit im Dienst der musica sacra seien mit dem Alter zu wachsen.“

Wie ich von meinem Merseburger Bruder Fritz höre, hat er die Liebe zur Musik vom Vater geerbt, der es so meisterhaft verstand, Chöre zu spielen. Die Feier seines 70. Geburtstages am 16. August 1914 war geplant, unterbrochen aber durch den ausgebrochenen Krieg. Wenige Wochen darauf ist er heimgegangen, am 21. September 1914.

Das Lebensbild von Carl Roemete wird besonders seinen Merseburger Jugendgenossen lieb sein, insonderheit denen, die mit ihm in Spiel- und Schul-Kameradschaft aufgewachsen sind. Aber auch andere Merseburger werden sich gern der hohen, marigen Mannesgestalt entsinnen, was er so frisch und aufrecht im Leben und im Tod sich selbst schritt. Auch auf der Merseburger Angel haben wir Carl Roemete gehört, der, wie das Gustav-Adolf-Blatt sagt, „des Wortes in hohem Maße mächtig war.“ Sein Bruder Eugen war eine zeitlang Pfarrer der Neumarktstraße St. Thomae zu Merseburg.

Mit dem Bilde des Sohnes wird auch sein Vater in manches Merseburger Erinnerung auftauchen, unter weland Bürger- und Schullehrer Carl Roemete, geb. 12. Februar 1812, † 12. August 1891, begraben auf dem Merseburger Stadtkirchhof. Abt. 1. im Erbgrabnis an der Säulmauer. Seit Dezember 1833 war er in Merseburg im Schulamt, eine zeitlang war er auch Schullehrer am Domgymnasium.

Meisterhaft verstand er es, in irengem Regimente Schwau zu halten. Dafür wurde bei ihm aber auch etwas Tüchtiges gelernt. Aber bei Vater Roemete gewesen war, konnte etwas Unermüdlich frisch, wußte er Unaufmerksamkeit in der Klasse zu bannen. Schwau spritzte er mit Wasser oder feiner Klasse auf oder unter die Hände springen. Ein Künstler war er in der Federführung. Gehr hielt er dabei auf richtige Haltung der Feder, daß sie nach dem rechten Ohr zeigt. In seiner mehr als 50jährigen Merseburger Lehrzeit hat er gar manchen auf dem Lebensweg gefördert und trotz seiner Strenge wird gern seiner gedacht.

Arthur Schwidert.

Aus Feldpostbriefen.

Gechter Herr B. 28. 1. 1915.

Es macht mir besondere Freude, Ihnen etwas über meine Erlebnisse mitzuteilen. Habe den Krieg vom ersten Tage an mitgemacht und zwar traufen wir zum erstenmale bei Gumbinnen mit den Russen zusammen. Am 20. August hatten wir ungefähr 30 Km. zurückgelegt und griffen 1 1/2 Uhr in das Gefecht ein, welches für uns auch recht günstig land. Aber wie sollen unsere erste Feuerprobe gut erhalten, denn in den Russen, welche bereits schon 3 Wochen in ihren Stellungen lagerten, hatten sich verhältnismäßig sehr gut eingeschoben. Jeder, der sich sehen ließ, wurde weggeschossen; wir konnten die Zeit nicht erwarten, bis der Befehl zum Vorgehen kam. Endlich kam der langersehnte Moment. Die erste Stellung wurde auch in Sturm genommen; da hatten ich Ihnen gleich mal einer erzählt, kamen wir wieder beobachtet, mit ein Russe noch auf 5 Meter schoß und dann plötzlich die Arme hochhieß und rief: „Ergabe!“ Da führte ein Musketter von der 6. Kompanie auf ihn zu und jagte ihm vor. But das Bajonett in den Leib. Weiter ging es nun vorwärts bis zum Dorf; wir nahmen auch dieses in Sturm und hatten ungefähr gegen 90 Gefangene gemacht. Bislang bekamen wir aus dem etwa 600 Meter dahinter gelegenen Ort wieder heftiges Feuer, das sehr gut von russischer Artillerie unterstützt wurde. Es folgte nun ein allgemeiner Sturm, wobei wir schreckliche Verluste erlitten, denn die russische Artillerie schoß glänzend. Schon waren verschiedene Gruppen und Zugführer abgeschossen, deshalb wurde die 3. Pionierkompanie eingeschoben. Am 2. der 3. und 4. mit meinem Bunde wurde abgeschossen. So, meßte nun den Zug übernehmen? Kurz entschlossen rief ich, alles was rechts und links von mir liegt, hört auf mein Kommando! Weiter ging es nun ungefähr 100 Meter vorwärts bis zum nächsten Höhenrand. Hier befahl ich: eingraben. Wir mußten aber wieder in die alte Stellung zurück infolge heftigen Artillerie- und Maschinengewehrfeuers. Diesen Angriff

wiederholten wir dreimal, bis wir die Stellung trotz schwerer Verluste behaupten konnten. Dann folgten in Folge der Beschießung der Stellung berichtet wurde. Danach wurden wir von Infanterie nach Obereschleben verladen und internierten somit den ersten Vormarsch auf Warschau. Hierüber müßte ich Bücher schreiben, wenn ich dies alles ausführlich erklären wollte. Es folgte darauf der berühmte Rückzug. Dann ging es zum vierten Mal nach Pskowland hinein. Wir trafen hier mit den Russen bei Lenogia zusammen und nahmen ihnen 17 Geschütze, 20 Prozent der Mannschaften und zahlreiche Maschinengewehre weg. Inbauern blieben wir ihnen auf den Fersen trotz schlechten Wetters und grundloser Wege mit zahlreichen Plänkeln. Jedemal, wenn wir abends in die Unterkünste rückten, mußten wir erst handvoll Russen aus den Quartieren herauswerfen. In einem der nächsten unsere Kompanie allein 400 Gefangene; wir selbst waren mit 120 Mann stark. Am andern Morgen ging's frohen Mutes weiter; rechts und links aus den Säufen kamen die Russen heraus. 2 Kilometer vor Alexandrom bekamen wir plötzlich heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer. Sofort wurde eine Schützengruppe entwickelt und gegen 200 Meter vorgetrieben, woselbst sie sich dann eingrub. Anschließend war die erste Batterie der Feldartillerie aufgestellt, kam aber leider nicht zur Wirkung, daß ich die Führung übernahm. Ich und ein anderer Kamerad wurden in den Kampf ein und brachten nach kurzer Zeit die russischen schweren Batterien zum Schweigen. Gegen 3 Uhr wurde das Städtchen Alexandrom im Sturm genommen; wir machten nochmal mehrere Hundert Gefangene. Während dieser Zeit wurde unter Major vorwandelt, zugleich war ich Führer des Gefechts. Infolgedessen mußte ich dem ältesten Kompaniechef die Meldung bringen, daß ich die Führung übernehme. Ich und zwar alles dies im schwersten Artillerie- und Infanteriefeuer. Sie haben recht mein lieber Herr, wenn Sie sagen, seien Sie nicht so mangelhaft und denken, Ihnen kann nichts passieren. Ich bin folgender Meinung: Ist z. B. Bedienung bedingt, dann nicht als dies total als möglich aus. Selbst es dann aber einen Bismarck überbringen, dann mit Gott für König und Vaterland. Denn ich bin mit dem Gedanken in den Krieg gezogen, mein geliebtes Vaterland mit allen Kräften zu verteidigen. Sollte Gott auch mein Opfer verlangen, dann weiß ich, wie Deutsche sterben.

Aus einem Feldpostbriefe des Reichstagsabgeordneten Dr. Flemann-Döfer, der uns zugestellt wird, entnehmen wir Folgendes: „Der Gegenfall zwischen gefahren und heute in meinen äußeren Lebensumständen ist mir wirklich recht herzlich vor einigen Tagen lebte ich als Schlichter am Hofe Chateau des belgischen Ministers der ausmärtigen Angelegenheiten wie ein Grandseigneur, und heute habe ich als Kommandeur eines Gefechtsabteiles der vorderen Linie in einer Erdhöhle am Westende des Argonnenwaldes unter Verhältnissen, wie sie einem finanziellen Mechanismus zuzubereiten, wie sie einem gebildeten Mann als unermäßig empfunden hätten. Zugegeben: Meine Kameraden sind in der Regel nicht reich, aber von etwa 800 Mann bewunderlichen Hühnerläger. Ich verfolge als Kommandeur sogar über zwei getrennte „Zimmer“. Aber wie leben sie aus? Das Wohnzimmer müßte zwei gute Schritte im Quadrat, die Höhe müßte für Normalfiguren ausreichen; da ich etwas lang geraten bin, kann ich nicht geborgenen Hauptes meine Gedanken durchschreiben. In der mit Brettern verklebten Decke ist nach Norden zu die freilebende Luft (gegen Norden) ein kleines Fenster durchgedrungen, durch das gerade ein ausgezeichneter Kopf hindurchgehen würde. . . . Die Leinwand meines Gemachs sind in sehr vornehmer Weise mit Stroh bekleidet. Den Fußboden bedecken einige abgetretene Matten. Und die Dretter sind in Ermangelung eines Schloßes durch ein feines feines Mechanismus zuzubereiten, bei dem eine mit einem gefüllten Kompressenbüchse die freilebende Luft gegen den beim Betreten meines Schlafzimmers muß ich mich zunächst auf die Knie niederlassen. Aber ich tue das gern, denn die feinsten Beschädigung, die ich bei Dunkelheit durch das traute Zusammenwirken einer Staltatone und eines auf einer leeren Cardinienbüchse montierten Talglichts erzeuge, ist den Augen nicht mehr zuträglich.“

Vermischtes.

* Verhaftung eines Mörders. Unter dem dringenden Verbot, die Hofbesitzerin Borstein in Bostum im Kreise Landsberg umgebracht zu haben, wurde in Fiesenzig der Knecht Eouard K n i t t e l verhaftet. Die Geldstrafe der Erzmordeten trug er noch bei sich.

* Ein Postdampfer getrannt. Eine Meldung der „Agence Havas“ berichtet aus Darfur, daß der Postdampfer „Montrois“ bei Mur getrannt ist. Einzelheiten fehlen.

* Ein Schullehrer durch einen Adler getötet. Bei der Aufsicht vom Jordenberge bei Zöbten, Bez. Breslau, fuhr ein mit mehreren Verlorenen besetzter Rodesschlitten gegen einen Baum, an diesem Stamm ein zwölfjähriger Schüler lehnte. Dem Knaben wurden die Hände gefaßt und er zog; außerdem erlitt er einen Schädelbruch. Der Tod des Schullehrers trat bald ein.

* Die Postkrieger über Reichsanwalt Claß, den Vorstehenden des Altsiedlervereins, des seit zwei Monaten bestand, ist jetzt aufgehoben worden. Das betreffende Schreiben des Gouvernements Mainz vom 12. März lautet: Nachdem die Ausschüsse des Reichsanwalts vom 12. März 1914, dorthin gerichtete Anfrage erklärt hat, daß es an der Aufrechterhaltung der gegen den Reichsanwalt Claß verhängenen Briefkrieger kein Interesse mehr habe, und da auch militärische Interessen für die Aufrechterhaltung der Briefkrieger nicht mehr vorliegen, so wird mit dem heutigen Tage die unterm 3. Januar verhängene Briefkrieger aufgehoben.

* Was die Russen alles fortspießen. Aus dem Gefangenenerlager bei Witow berichtet der „Mit. Anzeiger“: Hier wurde einem Russen ein Photographiealbum abgenommen, das er einem aus Witow bekannten „Angebot“ in Witow gelassen hatte. Ein Feldwebel der Bewachungsmanufaktur des Reichsanwalts bei Witow, der zurzeit in Eyd weilt, um zu sehen, was aus seinem Jagd und Gut geworden ist, ließ diesen das Album wieder zugestellt werden kann. Einem anderen Kriegesgefangenen wurde ein — Lebensbuch für höhere Wädgenhüllen abgenommen.

* Ein Familien-drama hat sich am Sonntag nachmittags im Saale bei G. a. n. h. e. (unsern Bl.) abgespielt. Die 53 Jahre alte Frau eines pensionierten Beamten erhob ihren zwölffährigen Sohn und brachte sich dann selbst einen Schuß in die Brust bei. Der Knabe war sofort tot, die Frau wurde schwer verletzt ins Kranenhaus gebracht.

* Ein wegen Diebstahl unter dem Namen Franz Zaener Weill, geboren am 8. September 1888 in Stadt-amhof, verurteilter Verbrecher hat auch in Frankfurt a. M. Unterhaltungen und Betrugereien (Geizhalsmännchen usw.) verübt, wobei er sich den Namen Franz Philipp Weigl, geboren am 7. März 1889 in Otterberg, und Philipp Theiß mit gleichem Geburtsdatum bediente. Er hat früher mit dem richtigen, am 7. März 1889 in Otterberg geborenen Philipp Theiß, Zahnmeister-Stellvertreter auf der Kanzlei der betreffenden Militärbehörde, gearbeitet. Er hat sich in München, Berlin und Karlsruhe aufgehalten und unter der Adresse: Sanitätsr. Karl Weill in Karlsruhe, Mollsestr. 137, Geld schone Geldwechsel-uniform, hat unter anderem behauptet, bei den Königs-ulanen in Ansbach als Unteroffizier anlässlich der Mobil-machung eingetrieben zu sein. Er wird als folgt be-schrieben: Alter ungefähr 25-27 Jahre, schmale Gestalt, etwa 1,65 Meter groß, schwarze Haare, schwarze Schur-mbart oder auch nur Schür- und Spitzbart, gelblich-bräun-liche, abgelebte Gesichtsfarbe, Augen und Augenbrauen schwarz, aufrechte Haltung, bayerischer Dialekt. Ausstuf über den Beschäftigten erbittet die Kriminalpolizei zu Halle a. S.

* Ehenotizien. Hamburg, 15. März. In einem hiesigen Kaffeehaus hat ein Kellner seine Braut, eine Barbare, durch einen Schuß in die Schläfe getötet und sich dann selbst erschossen. Bewegung unbekannt.

* Der „Hilfsverein Deutscher Frauen“ im Herrenhaus, der am 15. August 1914 gegründet wurde, hat sich zur Auf-gabe gemacht, durch den Vertrieb der von ihr redigierten Zeitschrift „Blätter der Wohltätigkeit“, und durch den Verleihung von Kindern im Felde lebender Krieger, Gelder zu sammeln. Der Verein hielt kürzlich seine Ge-neralversammlung im Herrenhaus zu Berlin ab. Die von dem Geschäftsführer vorgelegte und von einem vereidigten Bücherrevisor aufgestellte Abschluss-Rechnung wies einen Gewinn von ungefähr 200 000 M. für die vier Monate vom 1. September bis 31. Dezember 1914 auf, der bis heute noch zufließen ist, daß der Verein in der Woche vor 300 000 M. in Kriegsanlegen anlegte. Was die technische

Seite des Unternehmens betrifft, so erscheint die Zeitschrift in 12 Nummern monatlich, eine in dem außerordentlich billigen Preise von 5 Pf. Sie enthält in klar geordneter, übersichtlicher Reihenfolge die Ergebnisse des Krieges und ist bereits bis gegen die Mitte des Novembers vorge-schritten. Von den 5 Pf. blieben zur Verteilung 2,7, also mehr als die Hälfte übrig. Nur so erklärt sich die Höhe des erzielten Reingewinns. Dabei beschäftigt der Hilfsverein ein Büro und eine Expedientin von 112 Personen in einer Zeit, in der die Erwerbsverhältnisse als recht ungünstig zu bezeichnen sind. Er erfüllt nicht zwei soziale Pflichten auf einmal. Seine Abonnentenzahl beträgt über 850 000. Im Interesse des Vereins, des Unternehmens und der be-dürftigen Kinder, denen hofentlich recht große Summen überwiehen werden können, wäre es zu wünschen, daß die Abonnentenzahl noch zunimmt.

* Die Bismarcktaube. Wenig bekannt wird es sein, daß die Bismarcktaube, einst das Symbol der preussischen, jetzt der deutschen Wehr- und Heereskraft, von einem Maler erfun-den worden ist. Als im Jahre 1844 von der preussischen Heeresverwaltung die Neuaufmischung des Heeres be-schlossen wurde, und der enge Uniformrock und die noch engeren Westelieder dem künftigen Waffenrock und der Kommissarskappe weichen mußten, ergab sich auch die Notwendigkeit, den bisherigen Hahn durch eine andere Kopfbedeckung zu ersetzen. Da beauftragte König Friedrich Wilhelm IV. den Historienmaler Hermann Stille in Düsseldorf, Zeichnungen zu Helmen in der Art der mittel-alterlichen Kriegshelme oder antiker Helme zu entwerfen. Hermann Stille, ein geborener Berliner und ein Schüler von Peter von Cornelius (geboren 22. September 1830 zu Berlin) sandte nun verschiedene Zeichnungen zu Helmen nach Berlin. Friedrich Wilhelm IV. wählte davon die Bismarcktaube, die bei der Infanterie und mit veränderter Spitze, auch bei der Artillerie und bei den Pionieren ein-geführt wurde. Für die Garde in Corps wählte der König den Adlerhelm, den in etwas einfacher Form auch die Kavallerie erhielt. Die Bismarcktaube ist also jetzt seit 70 Jahren in Gebrauch. Ihr Erfinder, Hermann Stille, ge-hört zu den hervorragenden Meistern der Cornelianschen Schule, wandte sich aber später mehr den Düsseldorfer Ro-mantikern zu.

* Ruhig Blut! Im „Tag“ bespricht Dr. Frhr. von Cetto-Reichertsbauken Englands Ausbungerungsplan und kommt nach sachlichen Berechnungen zu folgendem Schlus: Wenn die Beschäftigten innerhalb Deutschlands und der von den Deutschen besetzten fremden Gebiete gehörig aus-geführt wird, so können wir auch dem von England ange-

drohten dreijährigen Ausbungerungsstrie in aller Ruhe entgegenzusehen, ohne uns erheblichen Auf-legen zu müssen.

Ein schöner Titel. Vor einiger Zeit ist in der Presse die Frage lebhaft erörtert worden, wer der älteste Kriegsteilnehmer sei. Vielleicht ist auch eine Unterredung darüber, welcher Kriegsteilnehmer sich des längsten Teils rühmen kann, recht anregend. Einen hierüber gebliebenen Beitrag haben wir, so nicht der „Frankf. Ztg.“ gefolgt, in einem Bericht des Oberlandesgerichts Samburg, veröffentlicht in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ vom 1. März, in welchem mitgeteilt wird, daß der Beklagte nach Auskunft des Generalkommandos als „Feld-proviantamtinspektoriellvertreter“ bei einer Kriegserpflanzung tätig ist.

Gerichtsverhandlungen.

I. Saal, 15. März. (Strafkammer.) Der erst kürzlich von der Strafkammer zu Jorgau zu einem Jahre Zucht-haus verurteilte Landarbeiter D. Vetter war nach seiner Heimat Scheuditz gekommen, um sich hier Arbeit zu suchen. Auf seiner letzten Dienststelle hatte er einem Kameraden seinen Landwurmpfost gestohlen, den er zu einem Weibsbote verwendet. Er ging zu der Witwe Schmidt, meinte sich hier ein, und sagte dieser, daß er Arbeit in einer Schloßerei gefunden habe. Die Frau gab ihm Brot und Käse und ging dann in die Stadt, um noch etwas zu besorgen. Das paßte dem D. in den Kram. Er kletterte den Kleiderstanz aus, packte die Sachen zu-sammen und hätte sie wahrscheinlich davongetragen, wenn Frau Schmidt nicht unterwegs einige Bekannte getroffen hätte, die sie vor dem Fremden warnten, der gar keine Arbeit in der fraglichen Fabrik erhalten hätte. Jetzt fiel es der Frau Schmidt auf, daß auf dem Paß Landarbeiter gestanden hätte. Sie lehrte schnusstrats um, und hat den D. mit ihr sofort zu dem Meister zu gehen, damit sie er-fahren könne, ob D. tatsächlich dort Arbeit gefunden hätte. D. ging mit, sagte aber dann, es sei schon zu spät, und er könne umgänglich noch zu dem Meister gehen. Er wolle diese Nacht in der Gastwirtschaft schlafen und erst am kommenden Morgen zu ihr übersehen. Er verabschiedete sich von ihr, natürlich auf Zimmerwiedersehen. Als dann die Frau zurückkehrte, fand sie den leeren Schrank, der er-broden war, und die zusammengepackten Sachen auf dem Bett liegend. Der Staatsanwalt beantragt bezüglich der in Jorgau erhaltenen Zuchtschloßstrafe weitere drei Jahre Zucht-haus und 200 M. Geldstrafe. Das Gericht erkennt auf eine Zuchtschloßstrafe von einem Jahre und 150 M. Geldstrafe.

Den nunmehr vollständigen Eingang von

Neuheiten für das Frühjahr

in
**Jackenkleidern, Mänteln, Röcken, Blusen, Kleidern,
Unterröcken, Morgenröcken,
Kinderbekleidung für Mädchen und Knaben,**
und in

Stoffen für Kleider, Jackenkleider, Blusen und Röcke

erlaubt sich anzuzeigen. Reichhaltige Auswahl mit billigst gestellten Preisen bei gewissenhafter Bedienung.

Beste Massanfertigung preiswert.

Muster-Versand nach auswärts.

Gegründet
1865.

Bruno Freytag

Halle a. d. S.,
Leipzigerstr. 100.

Wazigen.

Zobesanzzeige.

Allen werten Bekannten und Verwandten zur Nach-richt, daß Dienstag nachm. 2 Uhr mein lieber Mann, unser lieber Vater, Groß- und Schmiegepater, Bruder, Schwager und Onkel, der Sozialb

Karl Zimmermann

in seinem 60. Lebensjahre launf entschlafen ist.

Merseburg, 17. März 1915. Dies zeigen schmerzerfüllt an:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr von Dorez Breite Straße 6 aus statt.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Otto Werdhold in Merseburg ist zur Prüfung der nach-träglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 11. März 1915, vormittags 10 Uhr vor dem Königl. Amtsgericht in Merseburg, Zimmer 19, anberaumt. Merseburg, den 18. März 1915.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Selbstanzzeige.

Am Freitag, den 19. d. Mts., wird mit den Vorbereitungen zur landwirtschaftlichen Nutzung der Freiflächen des Schloßgartens begonnen werden. Er wird daher nach 2 Wochen geschlossen gehalten.

Merseburg, den 17. März 1915. Der Aemteramtspräsident.

Verkauf von Schweinen.
Sonntag den 20. d. Mts. vormittags 11 Uhr, werden auf Bahnhofs Wägen 400 Stk. für Bahnweide unbrauchbare, fleiszerne Schweine öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft.

Halle a. S., im März 1915. Königl. Eisenbahn-Betriebsamt 1.

Selbstanzzeige.

Sämtliche in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 31. März 1915 abgeschalteten oder eingegangenen Forderungen sind bis spätestens 8. April d. Jz. während der Dienststunden von vormittags 8 bis 1 Uhr im Volksgerichtszimmer abzumelden.
Die Nichtabmeldung hat die Fortentrichtung der Steuer zur Folge.
Merseburg, den 15. März 1915. Der Magistrat.

Selbstanzzeige.

Unter dem Schweinebestande des Wärdemeisters Zimmerer, Schmale Str. 27, ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche antwortbar festgestellt.

Merseburg, den 18. März 1915. Die Polizei-Verwaltung.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75
jähr. % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120
Bei längerem Aufbruch der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
„Für Frauen gelten besondere Tarife“.

Aktiva Ende 1913: 124 Millionen Mark
Prospekte und sonstige Auskunft durch:
Fran Wwe. M. Witte geb. Steckner, in Merseburg, Burgstr. 11.

Wohnung 6 heizbare Zimmer, Gas und elektr. Lichtanlage, zu vermieten **Salzstr. 63, 1. Et.**

Galleische Str. 23, 1. Et. ist eine herrschaftliche Wohnung, komfortabel eingerichtet, per 1. April zu vermieten. Näheres beim Vermittler **Karl Thiele, Kleine Ritterstraße**

Sand 30
Wohnung 4 Stuben, Küche, Gas mit reichlichem Zubehör, am 1. April zu beziehen. Preis 390 M.

1 Etage, 2 Kammern an eine Person zu vermieten und 1. April zu beziehen, erst, auch zum unter 11 M. von **W. Böhm, Opernstr. 11** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Drei Rente lichen Wohnung im Preise von 70 Talern am 1. Juli. Off. unt. **H S** an die Exped. d. Bl.

Wohnung

gesucht, zum 1. Oktober beziehbar, im 1. oder 2. Stock, 4-5 Z. m. m., Küche, Speisekammer, Zubehör, Innenloset, Gas oder elektr. Licht, evtl. Bad. Bitte Offerten mit Preisangabe unter **Wohnung W 4** in der Exped. d. Bl. niederzulegen

Frül. möbl. Zimmer ist sofort oder später zu vermieten **Sindstraße 11, 2. Et.**

Geleute mit 18jähr. Tochter und 10jähr. Sohn, Mütterlinge, aber mit fester Anstellung, suchen möbl. Wohn- u. geräum. Schlafz. Zimmer mit 4 Betten, Frühstückstisch und guten bürgerlichen Mittagsstich Offerten erbeten an **G. Franke** bei Häusler, Gutenbergr. 9.

Tadellos erhaltener Sitz-Liegewagen sowie 2 alt. Kinderwagen zu verkaufen **Sindstr. 6, 1. Et.**

Unterhaltener Sportwagen zu verkaufen **Gr. Siglistr. 8.**

Eine gebrauchte Nähmaschine billig zu verkaufen **Wormstr. 8.**

Einige Fuhrer

Gersten- u. Haferbren sind zu verkaufen **Köthigen 19.**

Eine gute Fuhrer Mägen ist unentgeltlich abzuführen **Schmale Straße 3.**

Wollen Sie Ihr Grundstück od. Geschäft schnell n. preiswiegend verkaufen, so schreiben Sie sofort an W. Oehler, Chemnitz, Bernsdorfer Str. 68 und verlangen um unverbindlichen Besuch, genaue Beschreibung und Rückfrage. Kein Voransch! Mägen Provision.

Gebrauchte und neue Drehbänke

angebot. so. Kasse zu kaufen gesucht. Ungebot mit genauen Angaben über Alter, Beschaffenheit und Art **Carl Fischer, Maschinenfabrik, Köthigen-Grenberg, Eisenbahnstr. 8.**

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Beleglohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. inkl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Vaterlandungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Calendrieren — Kurzsätze!

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schiffsanzeigen aus Nachstellungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delbrücke 9. —:

Nr. 65.

Donnerstag den 18. März 1915.

41. Jahrg.

**Der kleine Kreuzer „Dresden“ von englischer Uebermacht zum Sinken gebracht.
Die Mannschaft gerettet. — Im Osten wieder 2000 Russen gefangen genommen.
Die Kämpfe im Westen werden überall lebhaft fortgesetzt.**

Stark und frei!

Le. Stark und frei — so möchte der deutsche Reichstanzler unser Vaterland nach einem glücklichen Frieden sehen, wenn wir den Brief in eine knappe Formel zusammenfassen wollen, den er an den Vorsitzenden der neubegründeten „Freien vaterländischen Vereinigung“, Herrn Prof. Dr. Kahl, gerichtet hat. Mit diesem „Friedensziel“, um das vielgebrauchte Wort in diesem Zusammenhang zu verwenden, wird man mit dem Herrn Reichstanzler von Seegen gern übereinstimmen. Ist es doch insbesondere von jeder unser politisches Ziel und unsere Arbeit gewesen, das Gefühl dafür im Volke zu fächern, daß es ohne ein starkes und unabhängiges Deutschland bei uns keine Freiheit, und ohne freibeitliche Entwicklung des Innern kein starkes und lebenskräftiges Deutschland geben kann. Deutsche Freiheit und deutsche Größe gehören unverbrüchlich zusammen. Man hat nicht immer in Deutschland die Empfindung gehabt, daß die maßgebenden Kreise sich dieses notwendigen Zusammenhanges voll bewußt waren; Anglistigkeit und Argwohn gegenüber Freiheitsfeinden war vielfach zu beobachten, und daraus ergaben sich manche unersichtliche Schwierigkeiten, die leicht zu vermeiden gewesen wären. Die Erfahrungen des letzten Krieges werden mit diesen Vorurteilen hoffentlich aufräumen, und wir möchten das Schauspiel erleben, daß denselben Volke, das so geschloffen und freudig, so todesmutig und zähe das Vaterland vor den raffigeren Feinden bewahrt hat, hienach in der Friedenszeit das volle, unverminderte Vertrauen zueinander werde, das reifen Staatsbürgern gebührt, die ihre Staatsgesinnung mit Mut und Eifer bewiesen haben.

Der Reichstanzler ist ehrlich bemüht, aus der gewonnenen Erkenntnis die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Er hat gesehen, ein wie gewaltiges vaterländisches Empfinden in weltgeschichtlicher Zeit das deutsche Volk in allen seinen Schichten und Parteilagern erfaßt, und der etwas philosophische Bessermisimus, von dem manche Rede und Entschliegung des Reichstanzlers früher durchtränkt war, hat einem freudigen Optimismus, einem schönen Glauben an das „tätige, schaffende Volk“ Platz gemacht. Und wie erhebend, wie Vertrauen erweckend muß es wirken, wenn man an der Spitze der Regierung einen Staatsmann weiß, der in dem Volke nicht den großen Ungen sieht, den man kurz halten muß, sondern der dem Volke Liebe und Vertrauen entgegenbringt, und der jede ehrliche Gesinnung zu respektieren gedenkt! Aus dieser Grundstimmung muß dann wie von selbst die Politik der Freiheitsgewährung, der gleichen Staatsbürgerrechte, der Verechtigung von Vorurteilen und Standesunterscheidungen hervorsprechen. Es bedarf keiner Worte, daß der Reichstanzler, wenn er nach dem Kriege in dieser Weise dem „von heiliger Liebe zur Heimat besetzten Volk“ seine Achtung und staatsmännische Anerkennung bezeugen will, bei allen freibeitlich empfindenden und aufwärts strebenden Volksgenossen die eifrigste Unterstützung finden wird.

Der Reichstanzler hat seinen Brief an die „Freie vaterländische Vereinigung“ gerichtet, die ein an sich schlagendes Programm aufgestellt hat und von der man nur wünschen kann, daß sie in die nach dem Kriege wieder notwendig werdenden Arbeiten der Parteien nicht hemmend eingreift. Und mit Recht hat ja denn auch der Reichstanzler in seinem Brief angedeutet, daß „der Parteien Streit wieder aufhoben“ wird. Gleichgültig aber fordert er, daß die neuen innerpolitischen Kämpfe von gegenseitiger

Achtung beherrscht sein sollen. Und nach dieser Richtung hin unterstreichen wir vollinhaltlich, was Herr v. Bethmann Hollweg gesagt hat. Das war das Höchste in unseren innerpolitischen Kämpfen, daß die Parteien sich wie Kage und Hund gegenüberstanden, daß die Agitation oftmals einen höchst unfruchtlichen, persönlich zugespitzten Verlauf nahm. Nach dem Kriege sollte es, so meinen wir, für die Angehörigen aller Parteien leicht sein, in Agitationen und Wahlkämpfen lediglich die sachlichen Momente in ruhiger Abwägung zur Geltung zu bringen und davon Abstand zu nehmen, den anderen schlechte Motive und niedrige Absichten zu unterstellen. Zu der Freiheit, die wir ersehnen und die uns der Reichstanzler als Ziel seiner Wünsche zugesichert hat, muß sich die Würde im öffentlichen Auftreten und im Verfolgen politischer Zwecke hinzugesellen. Das gibt dann den rechten Klang in einem siegreichen, starken und freien Volke.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

Aufflärende Worte über die Kriegsanleihe!

Die in diesem Blatt vor kurzem veröffentlichte Zeichnungsaufforderung auf die neue 5 Proz. Deutsche Kriegsanleihe (Zweite Kriegsanleihe) enthält den Vermerk „unfindbar bis 1924“.

Diese Bedingung ist in manchen Kreisen des Publikums als ein Nachteil für den Erwerb der neuen Staatsanleihe verurteilt worden, während sie in Wirklichkeit einen großen Vorzug darstellt. Was besagt denn die Bestimmung „unfindbar bis 1924“? Nichts anderes, als daß das Reich die Anleihe mindestens bis zum Jahre 1924 mit 5 Prozent verzinsen muß, und daß es vorher weniger als 5 Prozent zahlen darf. In Anleihen mit Zinsfuß von 5 Prozent ist der Zinsfuß im Reich nach dem Krieg nicht anzufragen. Der Zinsfuß vor dem Krieg war 4 Prozent, der Zinsfuß nach dem Krieg 5 Prozent. Die Wahl der Anleihe mit 5 Prozent Zinsfuß ist ein Gewinn von 1 Prozent. Der Zinsfuß vor dem Krieg war 4 Prozent, der Zinsfuß nach dem Krieg 5 Prozent. Die Wahl der Anleihe mit 5 Prozent Zinsfuß ist ein Gewinn von 1 Prozent. Der Zinsfuß vor dem Krieg war 4 Prozent, der Zinsfuß nach dem Krieg 5 Prozent. Die Wahl der Anleihe mit 5 Prozent Zinsfuß ist ein Gewinn von 1 Prozent.

Alles in allem: es gibt zurzeit keine bessere Kapitalanlage als die Deutsche Kriegsanleihe. Und so begründlich

und wünschenswert es auch ist, wenn das Publikum bei der Verwendung seiner Spargelder Überlegung und Borficht läßt, so darf es doch im vorliegenden Falle ohne weiteres das Sicherheitsgefühl haben, daß den Interessen des Vaterlandes und den eigenen Interessen nicht besser als durch eine rege Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe gebient werden kann.

Zur Kriegslage. Bom Geetrieg.

Die letzte Hebel der „Dresden“.

Es ist ein trübes Nachmittagsstündchen, daß an demselben Tage, an dem wir Nachricht davon bekamen, daß der „Dresden“ wieder angehalten sei und den Dampfer „Cornwall Castle“ in den Grund geholt habe, auch die Nachricht von der Vernichtung der „Dresden“ eintraf. Wir haben diese Nachricht nach der Deutlichkeit der gestrigen Nummer verzeichnet. Aber jene letzte Tat des kleinen Kreuzers berichtet „Dahli Blatt“ aus Valparaiso:

Die Barke „Lotos“ ist hier angekommen mit der Benennung der Londoner Barke „Cornwall Castle“, die am 27. Februar vom Kreuzer „Dresden“ nahe der Magellan-Strait an der chilenischen Küste versenkt worden war. Die Offiziere des „Dresden“ sagten ihren Gefangenen, sie würden sie wie Brüder behandeln. Auf die Frage des Kapitäns der „Cornwall Castle“, was mit ihnen geschehe, falls der „Dresden“ in einen Kampf mit einem englischen Schlachtschiff verwickelt würde, antwortete der Kapitän des „Dresden“, dann würden sie, in Booten ausgeschifft, zuhause können, wie „Dresden“ liegen oder untergehen werde.

Der kleine Kreuzer „Dresden“ war das einzige deutsche Kriegsschiff, das sich in der Seeschlacht bei den Falkland-Inseln hätte retten können. Es war nicht daran zu zweifeln, daß dieses stolze Schiff über kurz oder lang an den Feinden in die Hände werden fallen müßte; und so ist denn auch das tapfere Schwefelschiff des tapferen „Geben“ im Kampfe gegen eine sehr erhebliche Uebermacht gesunken. Der „Dresden“ ist am 5. Oktober 1907 vom Stapel gelaufen. Er hatte eine Wasserverdrängung von 3660 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 24,5 Seemeilen, eine Beladung von 361 Mann; bestaht war der Kreuzer mit zwölf 10,5-Zm-Geschützen.

Das Besitzt der Stadt Dresden.

In der gestrigen Monatsversammlung in Dresden wurde an den Großadmiral von Tirpitz folgendes Telegramm gelangt:

Gurer Erzengel sprechen wir beim Unterlegungs A. M. S. „Dresden“ die herzlichste Teilnahme aus. Wir sind stolz darauf, daß auch der Kreuzer „Dresden“ nur in ehrenvollem Kampfe gegen eine weit überlegene Gegenseite zerstört worden ist, und haben die feste Zuversicht, daß die unter Gurer Erzengel geniale Leitung herangewachsen deutsche Flotte auch diesen Verlust trotz der Ueberlegenheit der Feinde siegreich rächen wird. Der tapferen Beladung werden wir nach Wendigung des Krieges noch besonders gedenken.

Der ruhmvolle Untergang.

Privatnachrichten aus dem Haag zufolge verlautet in den Kreisen der Londoner Admiraltät, daß das Geschiff der „Dresden“ von der Kreuzer-Flotte der „Dresden“ vernichtet worden ist. Diese Geschwader hatten je ein Auffklärungsschiff vorgeschickt, die jedoch die „Dresden“ nicht fanden, während eines der Geschwader nahe Juan Fernandez die „Dresden“ entdeckte. Die Dauer des Geschehens erklärt sich durch den Umstand, daß die „Dresden“ sojungen keine Munition mehr besaß und plötzlich eine übermächtige Flotte auf sich herabstürzte. Durch die schwere Artillerie der „Glasgow“ und „Kent“ war das Schiff in Brand geraten, worauf man die Benennung ausschiffte und auf die englischen Kreuzer verteilte. Angeblich habe die „Dresden“ bei dem Gescheh 14 Tote und Vermundete gehabt. Nach Explosion der Pulvertürme ging die „Dresden“ in den Fluten unter.

Trag auf den Kreuzer „Prinz Eitel Friedrich“.

Nach einer von der Meldung der „Waller Nachrichten“ und britischen Kriegsberichte ist Kapitän von der Küste von Virginien aufgenommen worden, am den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ abzufangen. Leicht wird ihnen das nicht werden.

